



www.tartlau.eu

Das Tartlauer Wort

HEIMATBOTE DER 9. TARTLAUER NACHBARSCHAFT

36. Jahrgang / Nr. 73

Weihnachten 2018

ISSN 2196-3592



Chormitglieder, Musikanten und Vorstandsvertreter beim Festgottesdienst des Tartlauer Treffens in der Heilig-Geist-Kirche in Rothenburg ob der Tauber.

Foto: Monika Batschi

Es ist Zeit, einander Freude, Liebe und Frieden zu wünschen.

Der Vorstand unserer Nachbarschaft wünscht
allen Lesern und Freunden
ein frohes Weihnachtsfest,
Gesundheit, Kraft und Erfolg im neuen Jahr.

QR-Code zur Internetseite
der 9. Tartlauer Nachbarschaft



Inhalt

- 1 Vorwort
neugewählter Vorstand

Nachrichten aus Tartlau und dem Burzenland

- 2 Sanierungs- und Umbauarbeiten in Tartlau
5 Orgelreparatur und Feste
6 Nachrichten aus Kronstadt
9 Erinnerungen an den Orgelbauer Karl Einschenk
10 Bericht aus der Karpatenrundschau

Aus unserem Vereinsleben

- 12 19. Tartlauer Treffen
19 Predigt von Pfarrer Andreas Fuss
24 Heimattag in Dinkelsbühl
30 Wanderschuhe entstaubt und schönes Wetter bestellt
32 Satzungsänderungen und Datenschutzverordnung

Berichte

- 36 Treffpunkt 2018: Ochsenfurt
37 Student der Betriebswirtschaft in China

Familien-Nachrichten

- 40 Ereignisse und Jubiläen unserer Mitglieder

Es verstarben

- 44 Bestattungen vom 01.04.2018 bis 31.10.2018
Spenden zum Gedenken an...
45 Todesanzeigen und Anzeigen zum Gedenken

Spendenlisten

- 49 Spenden an die 9. Tartlauer Nachbarschaft
vom 01.04.2018 bis 31.10.2018

Anzeigen des Vorstandes

- 50 Trachtenbörse
52 Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder
Änderungen von Adressen und Telefonnummern
Heimatadressen im Adressenverzeichnis
Bankverbindung
Nützliche Daten und Informationen

Vertreter der 9. Tartlauer Nachbarschaft

Für Auskünfte, Hinweise und Ratschläge
betreffend unsere Nachbarschaft
stehen wir Euch gerne zur Verfügung.



Vorstand

Volkmar Kirres

Nachbarvater
Ingeborg-Bachmann-Weg 1/1, 71101 Schönaich
☎ 07031 651939, ✉ volkmar.kirres@kirres.com

Hermann Junesch

Stellvertretender Nachbarvater, Redaktion „Das Tartlauer Wort“
Gsteinacher Str. 34, 90592 Schwarzenbruck
☎ 09128 14946
✉ tartlau@gmx.de

Heinz Löß

Schriftführer
Mühlgäble 6
71134 Aidlingen
☎ 07034 9420010
✉ heinz_loex@web.de

Diethild Tontsch

Pressereferentin
Lahrer Straße 20
71034 Böblingen
☎ 07031 278916
✉ diethild.tontsch@gmail.com

Heidrun Haydo

Beisitzerin
Schiltacher Straße 7
71034 Böblingen
☎ 07031 276929
✉ hhaydo@arcor.de

Harald Schmidt

Beisitzer
Fritz-Steisslinger-Str. 8
71032 Böblingen
☎ 07031 222736
✉ harald.h.schmidt@gmx.de

Kassenprüfer

Dietmar Göbbel

Keplerstraße 12
71034 Böblingen
☎ 07031 633061
✉ goebbeldi@yahoo.de

Christa Türk

Kassenwartin
Beilsbachstraße 26
71540 Murrhardt
☎ 07192 20586
✉ christatuerk@gmx.de

Ingrid Hergetz

Internetreferentin
Friedrich-Rückert-Weg 17
90547 Stein
☎ 0911 39282691
✉ ingrid.zu@gmx.de

Ute Gietmann

Beisitzerin
Mühlstraße 24
90547 Stein
☎ 0911 93162939
✉ utegietmann@gmx.de

Marc Trein

Beisitzer
Fuchsgrube 5
71334 Waiblingen
☎ 07151 2758572
✉ marc.trein@figema.de

Siegfried Binder

Matern-Feuerbacher-Straße 6
71034 Böblingen
☎ 07031 275752
✉ bindersiegfried@web.de

Arbeitsgruppe Genealogie

Rolf Batschi

Starenweg 32
71032 Böblingen
☎ 07031 4284130
✉ rbatschi@web.de

Hans Junesch

Gsteinacher Str. 34
90592 Schwarzenbruck
✉ hansjunesch@gmail.com

Wilhelmine und Volkmar Kirres
(Kontaktdaten siehe oben)

Vorwort

Liebe Tartlauerinnen, liebe Tartlauer, verehrte Leser des „Tartlauer Wortes“,

die Weihnachtsausgabe des „Tartlauer Wortes“ ist immer auch eine gute Gelegenheit zum Rückblick auf die Ereignisse des verstrichenen Jahres. Es kommen dann so Fragen auf wie: War etwas los in unserer Nachbarschaft? Wie kommen unsere Angebote in der Nachbarschaft an? Wie geht es unseren Freunden in Tartlau? Was für Neuigkeiten gibt es in den Familien unserer Mitglieder? Auf einige dieser Fragen werden Sie hier hoffentlich erfreuliche Antworten finden, die unser Redaktionsteam wie immer mit viel Liebe und Ausdauer zusammengetragen hat.

Das Ereignis des Jahres aus Sicht unserer Nachbarschaft war natürlich das Treffen der 9. Tartlauer Nachbarschaft in Rothenburg o. d. Tauber am 22.09.2018. Den Ablauf und die Höhepunkte des Treffens sowie auch Anregungen zum „Nachdenken“ hat Diethild Tontsch für sie festgehalten. Die meisten Fotos kommen diesmal von Monika Batschi. Wir sind sehr erfreut, dass unser Vorstand aufgrund der Neuwahlen nun auch für die kommenden vier Jahre bestens aufgestellt ist.

Wir Tartlauer waren erneut in großer Zahl beim Heimmattag vertreten, diesmal in der großen Familie der „Burzenländer Regionalgruppe“. Erfreulich ist, dass immer wieder auch Jugendliche Gefallen an diesem Ereignis finden. Lesen Sie hierzu den Erfahrungsbericht von Sina Vorholzer und Mandy Weber.

Umfangreiche Sanierungsarbeiten am Friedhof von Tartlau und Umbaumaßnahmen an den Schulgebäuden von Tartlau hat Silvia Zeimes für uns doku-

„Zuerteln menj, am Burzenland“



mentiert. Das ist ein erneuter Beweis dafür, dass unsere Hinterlassenschaft in guten Händen ist.

Leider hat die neue Datenschutzgrundverordnung große, nicht unbedingt erfreuliche, Auswirkungen auf unsere Nachbarschaftsarbeit. In diesem Zusammenhang haben wir wichtige Informationen zusammengestellt und bitten Sie folgendes zu tun:

- Datenschutzrechtliche Unterrichtung zur Kenntnis nehmen und beachten (S. 43)

- Satzungsänderungen und Datenschutzverordnung (von der Mitgliederversammlung am 22.09.2018 verabschiedet) zur Kenntnis nehmen (S. 32)

- **Ganz wichtig:** Bitte unbedingt **das beigelegte Formular ausfüllen und unterschrieben an uns zurück senden.** Damit unterstützen Sie uns bei der Umsetzung der Datenschutzgrundverordnung und erlauben es uns, unsere Angebote (Mitgliederverzeichnis, Geburtstagsinformationen, Veröffentlichung von Publikationen und Informationen auf der Homepage) wie bisher aufrecht zu erhalten.

Im Namen des Vorstands wünsche ich Ihnen und Ihren Familien ein gesegnetes Weihnachtsfest und viel Spaß beim Lesen!

*Euer Volkmar Kirres
- Nachbarvater -*



Der neue Vorstand und die Kassenprüfer der 9. Tartlauer Nachbarschaft, vordere Reihe von links:

Ingrid Hergetz, Heidrun Haydo, Diethild Tontsch, Ute Gietmann, Christa Türk, Volkmar Kirres;

hintere Reihe von links:

Hermann Junesch, Marc Trein, Siegfried Binder, Dietmar Göbbel, Harald Schmidt, Heinz Löx (nicht auf dem Bild)

Foto: Dr. Jochen Kirres

Nachrichten aus Tartlau und dem Burzenland

Sanierungs- und Umbauarbeiten in Tartlau

Die Sanierung des Friedhofs wurde von der Firma „S.C. Adic Building S.R.L.“ durchgeführt. Es handelt sich um das gleiche Unternehmen, das auch die Schulgebäude renoviert hat.

Der Vertrag wurde in der Presbyterialversammlung vom 22.07.2016 genehmigt. Die Arbeiten begannen im Juli 2016 und endeten im August 2018.

Es wurden folgende Arbeiten ausgeführt:

- Reparaturen an der inneren und äußeren Seite der Friedhofsmauer, einschließlich der Seite zum orthodoxen Friedhof (Putz entfernen, Verputzen von Wänden unter Verwendung von Metallgittern, Spachtelmasse und strukturiertem Gips, zweifarbiger abwaschbarer Anstrich)
- Innen- und Außenportalsanierung (Dach, Fassade)
- beschädigte Ziegel auf dem Dach ersetzt
- Reparaturen an Bordsteinen und Verzierungen auf dem Friedhofsgelände

- Restaurierung und Malen der Fassade des Hauses auf dem Friedhof.

Die Gesamtreparaturkosten beliefen sich auf 128.232 Lei.

Darüber hinaus wurden die Bäume des Friedhofs kürzer geschnitten, weil sie so groß waren, dass Gefahr bestand, die Gruften zu beschädigen oder durch Umstürzen Personen zu verletzen. Für diese Arbeit war ein Unternehmen erforderlich, das auf solche Arbeiten spezialisiert ist.

In jedem Jahr werden folgende Arbeiten durchgeführt:

- Die Pflege der Grünflächen vor dem Friedhof und in Teil IV wird über einen Vertrag mit einem Dienstleister realisiert.
- Eine Mitarbeiterin der Kirche kümmert sich um die Grabpflege und die Friedhofspulzarbeiten.





Die Arbeiten zur Einrichtung von öffentlichen Toiletten im Schulgebäude C (neben dem Feuerwehrdepot) wurde in der Presbyterialversammlung vom 16.09.2015 genehmigt. Der Vertrag zur Vergabe der Arbeiten wurde im November 2016 abgeschlossen.

Die Sanitärgruppen wurden im ehemaligen Holzlager der Schule und in der ehemaligen Toilette eingerichtet. Alles wurde restauriert (Wände, Abwasser, Elektroinstallationen, sanitäre Einrichtungen, Dach) und die Raumnutzung neu gestaltet. Der Innenhof neben der Sanitärgruppe wurde gepflasterte.



Die Toiletten wurden im August 2018 der Öffentlichkeit übergeben, gleichzeitig wurde die Toilette in der Burg für die Öffentlichkeit geschlossen.

WCs wurde eine Gebühr von 2 Lei festgelegt. Das Toilettenmanagement wird von einem Unternehmen durchgeführt, das eine monatliche Miete bezahlt. Die Öffnungszeiten entsprechen denen der Kirchengemeinde.

Ein Münz-Zutrittskontrollsystem wurde installiert. Der Zugang zur Toilette erfolgt von der Straße aus über den Feuerwehrmarkt. Für die Nutzung des



Es wurden noch folgende Arbeiten durchgeführt:

- Anbindung der Sanitärgruppen im Schulgebäude C und des alten WCs im Innenhof der Schule an das Wassernetz
- Anbindung an das kommunale Kanalisationssystem
- Das Abwassersystem ist so konzipiert, dass es später an alle drei Schulgebäude und an das alte

WC im Innenhof der Schule angeschlossen werden kann.

- Elektrischer Anschluss der drei Schulgebäude
- Im Schulgebäude B (Mitte) wurden Innensanierungsarbeiten begonnen. Ein Vertrag zur Vergabe der Arbeiten wurde im Juni 2018 abgeschlossen.

Silvia Zeimes (Bericht und Fotos)



Vorankündigung für alle Musikanten und Blasmusikliebhaber Zum Vormerken

Das 6. Burzenländer Blasmusiken-Treffen findet von Freitag, 20.03. bis Sonntag, 22.03. 2020, im AHORN Berghotel in Friedrichroda statt. Obwohl der Wunsch geäußert wurde, das Treffen im Herbst stattfinden zu lassen, hat uns die Hotelleitung mitgeteilt, dass der Vorteilpreis der uns im März zugesprochen wurde, im Herbst nicht gewährleistet werden kann.

Weitere Details folgen in der nächsten Ausgabe.

Das Organisationsteam
Klaus Oyntzen
Renate & Helfried Götz

Nachrichten aus Tartlau (Orgelreparatur, Feste)

In Tartlau ist der Orgelmotor ersetzt und der Balg geflickt worden. Es war eine schwierige Arbeit. Der Balg sowie der Motor befinden sich auf dem Kirchengewölbe. Man muss also den Turm hinauf und dann ziemlich klettern. Von Staub und Schmutz will ich gar nicht reden. Der alte Motor, ein Original der Firma Wegenstein von vor fast 100 Jahren, war nicht mehr ausgewuchtet, dröhnte laut, dass man es auch auf dem Hof vernehmen konnte. Da er riesig war, hat er trotzdem genug Luft gepumpt.

Der neue Motor wurde in Ungarn bestellt, für ein Instrument von 24 Registern. Die Tartlauer Orgel hat ja nur 18. Der Motor ist also groß genug. Trotzdem denken wir daran, ihn hinunter, in die Nähe der Orgel zu verlegen. Das kann geschehen, wenn die Orgel hoffentlich in absehbarer Zeit saniert wird. Der Weg der komprimierten Luft wird viel kürzer und die Leistung des Motors kann sich voll entfalten. Jetzt hört man bei vollem Spiel den Windverlust.

Als Besonderheit schicke ich ein Foto des Windkanals, auf dem sich vor vielen Jahren gar manche Tartlauer verewigt haben. Sie waren wahrscheinlich zum Balgtreten dort oben. Ansonsten hat die Orgel auch dieses Jahr überstanden und wartet geduldig auf eine gründliche Reparatur. Fehler könnten behoben werden, die Stimmung und Intonation der Register erneuert, einige Funktionen, die jetzt gar nicht aktiv sind, könnten wieder belebt werden. Der Holzwurm nagt und nagt....

Das Gemeindeleben geht seinen Gang. Erntedank wurde in Petersberg mit der Petersberger und Brenndorfer Gemeinde gefeiert. Anfang Dezember ist ein Ausflug nach Tg. Mureş und Sächsisch Reen geplant, zusammen mit der Gemeinde Petersberg unter Leitung von Pfarrer Dr. Peter Klein. Am 22. Dezember findet im Kastell ein Advents- und Weihnachtskonzert statt, zu dem auch Nachbargemeinden eingeladen sind. Es soll ein besinnlicher Abend zum Hören und zum Mitsingen werden.

Ursula Philippi



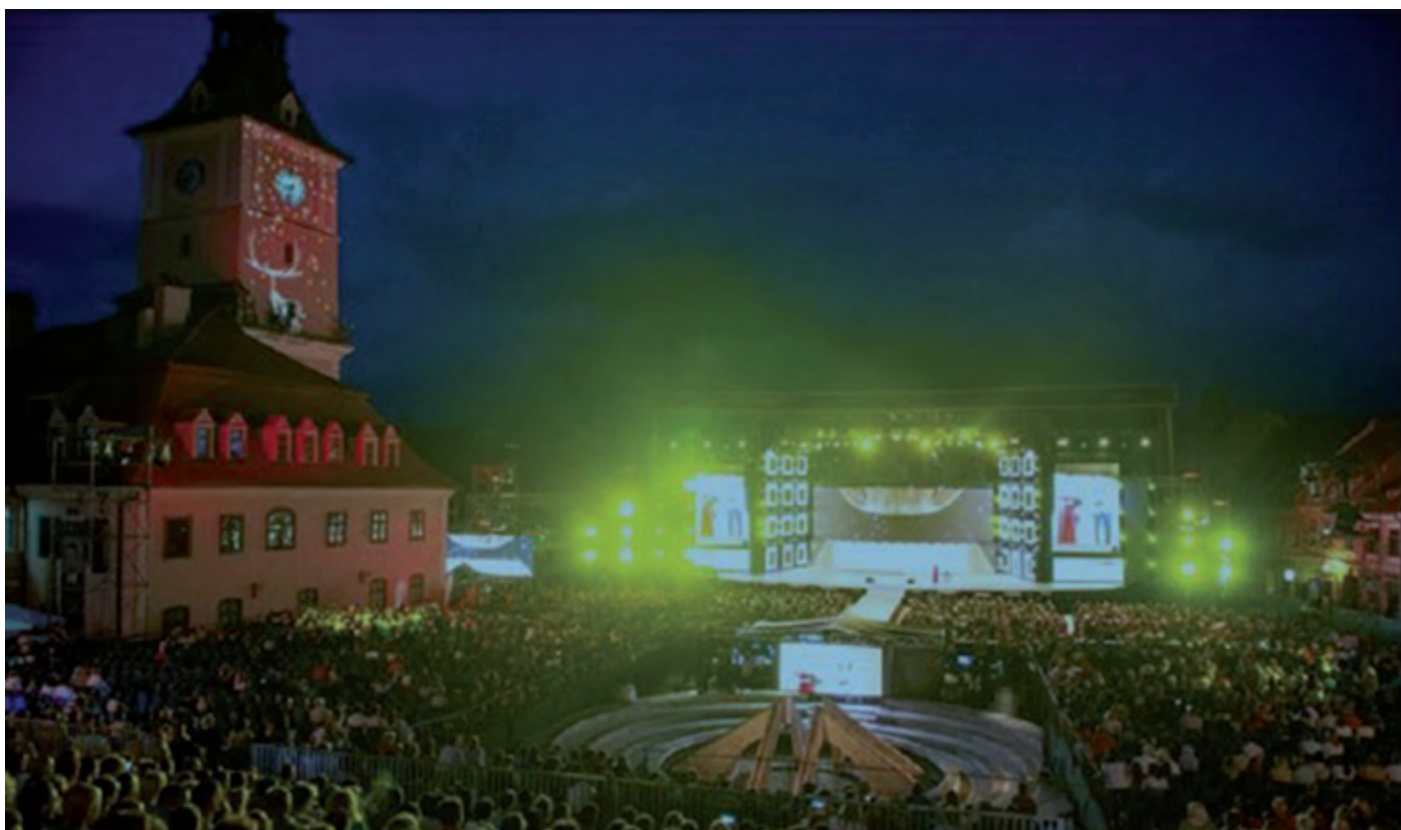
Inschriften auf dem Windkanal der Orgel

Nachrichten aus Kronstadt

Schlagerfestival „Goldener Hirsch“

Genau 50 Jahre nach der ersten Auflage des internationalen Schlagerfestivals „Goldener Hirsch“ und anlässlich der rumänischen Jahrhundertfeier wurde das beliebte Musikevent nach neun Jahren Pause erneut organisiert. Die 18. Auflage des Goldenen Hirschen fand vom 29. August bis zum 2. September auf dem Kronstädter Marktplatz statt.

vision Song Contest zu vertreten. Der Auftritt des Belgiers Olivier Kaye, der das Lied der Holograf-Band „Să nu-mi iei niciodată dragostea“/ „Nimm mir niemals die Liebe weg“ interpretierte, brachte ihm den ersten Preis des Festivals sowie den Publikumspreis. Der zweite Platz ging an Antonia Gigovska aus Makedonien die das Lied „Cât de frumoasă ești!“/„Wie schön du bist!“ (von Ionel



Tausende Zuschauer konnten auf der High-Tech-Bühne die Auftritte gut verfolgen. – Foto: Facebook Cerbul de Aur

Internationale Stars wie James Blunt, Edvin Marton, Eleni Foureira, Gigliola Cinquetti, Carla's Dreams oder Nicole Scherzinger sind an den ersten vier Tagen vor rund 5.000 Zuschauern aufgetreten. Das Festival endete mit einem Folkloreabend am 2. September. Weitere zahlreiche Musikliebhaber genossen die Konzerte vom Weißen Turm oder der Allee unter der Zinne aus, von wo man tadellos hören und teilweise auch gut sehen konnte.

Die Trophäe „Goldener Hirsch“, für die im Rahmen des Musikwettbewerbs 18 Konkurrenten aus 15 Ländern im Rennen waren, ging nach Albanien. Inis Neziri überzeugte die Jury mit dem rumänischen Schlager „Dau viața mea pentru o iubire“/„Ich gebe mein Leben für eine Liebe“ (von Marius Țeicu, Text Eugen Rotaru) und des Eigenliedes „Piedestal“. Die 17-jährige plant demnächst ihr Land beim Euro-



Die Gewinnerin der Trophäe, Inis Neziri. – Foto: Ioana Chiriță

Tudor, Text Andreea Andrei) erklingen ließ, auf den dritten Preis freute sich Kelly Joyce aus Frankreich, die „Of, inimoară“ (von Edmond Deda) sang. Andere Preise gingen an Lidia Isac aus der Republik Moldau, an Ryan O’Shaughnessy aus Irland, an den Italiener Damiano Borgi, sowie an Raluca Blejușcă und Ovidiu Anton aus Rumänien. Der Gesamtwert der Preise betrug 65.000 Euro.

Die Rumänische Fernsehgesellschaft (TVR), Veranstalter des Festivals, sowie die Lokalbehörden zeigten sich willig, das Festival auch im nächsten Jahr zu organisieren.

Standort sollte weiterhin der Kronstädter Marktplatz sein, auch wenn zahlreiche Stimmen dagegen sprechen, zumal die alten Gebäude vom Lärm beeinträchtigt werden könnten.

Laura Căpățană Juller

Quelle: „Karpatenrundschau“, 6. September 2018

Siebenbürgische Gotik am Kronstädter Flughafenterminal

Das Kronstädter Flughafen-Projekt wurde Anfang September wieder zum Gesprächsthema. Erstmals wurden Bilder und Pläne vorgestellt, die illustrieren, wie der Flughafen-Terminal aussehen könnte. So erhält der Flughafen ein „Gesicht“, denn bisher gibt es da nur eine 2850 Meter lange und 45 Meter breite Abflug- und Landebahn aus Beton.

Die öffentliche Vorstellung des zukünftigen Terminals erfolgte auf einer Pressekonferenz beim Kreisrat Kronstadt, der bekanntlich den internationalen Flughafen aus eigenen Mitteln finanzieren will. Die Pläne wurden von dem aus Zărnești stammenden Prof. Dr. Dorin Ștefan, stellvertretender Präsident des Rumänischen Architektenverbands, ausgearbeitet.

Prof. Ștefan beschreibt seine Vorschläge für den Terminal wie folgt: „In einem an Geschichte und Kultur so reichen Gebiet, wie es das Burzenland ist, sollte der Terminal als Eingangstor auch etwas vermitteln über den Ort, wo du dich befindest. Die wichtigsten Elemente wären jene, die sich auf die siebenbürgische Gotik beziehen. Das ist ein außerordentliches geschichtliches Erbe. Außerdem gab es hier in Kronstadt/Brașov auch das erste rumänische Flugzeugwerk. Das architektonische Konzept ist eigentlich eine Verschmelzung der siebenbürgischen Gotik mit der 1930 errichteten Flugzeug-Werkhalle, aber auch mit modernen Elementen. Die Werkhalle gibt es auch heute noch; sie könnte in ein Museum umgewandelt werden.“



Der Kronstädter Flughafenterminal: Modern, aber auch an die siebenbürgische Gotik erinnernd. – Foto: Kreisrat Kronstadt

Der Baubeginn ist für nächstes Jahr vorgesehen. Der Terminal hat eine Grundfläche von 11.000 Quadratmetern und soll in weiteren Bauphasen ausgebaut werden, um letztendlich eine Fluggastkapazität von einer Million Passagiere im Jahr bewältigen zu können. Er soll aus einer Betonstruktur mit Glaswänden bestehen und auf dem Dachgewölbe auch Solarzellen eingebaut haben. Der Kronstädter Kreisratsvorsitzende Adrian Veșteea unterstrich, dass es sich bei diesem Bauvorhaben um den ersten Flughafen terminal handelt, der in Rumänien in den letzten 50 Jahren praktisch von Grund auf gebaut wird. Laut Architekt Ștefan könnte so ein Terminal in ein- einhalb Jahren gebaut werden, wobei drei Monate für die Entwurfsarbeiten berechnet sind. Die Baukosten schätzt er auf rund 2000 Euro pro Quadratmeter.

Nun wartet man beim Kreisrat, dass dieses Terminal-Baukonzept von den zuständigen Behörden genehmigt wird, um dann zu den öffentlichen Ausschreibungen für Entwurfs- und Bauvertrag überzugehen. Wenn alles zügig voranschreitet, könnten die eigentlichen Bauarbeiten im nächsten Jahr beginnen, hofft Kreisratsvorsitzender Veșteea. Unter diesen Umständen wäre es auch denkbar, dass die Zusicherungen, dass der Flughafen Ende 2020, Anfang 2021 betriebsfähig ist, auch eingehalten werden.

Alexandru Anghel, Leiter des Flughafenprojektes, weist auf die Herausforderungen hin, die ein Terminal meistern muss. „Der Terminal ist ein sehr komplexer Bau, bei dem eine Reihe von Voraussetzungen erfüllt werden müssen, um den Fluggästen einen angenehmen Aufenthalt zu sichern, unter Einhaltung aller gesetzlich vorgesehenen Sicherheitsnormen.“

Der Abflugbereich wird auf der rechten Seite des Terminals eingerichtet, der Ankunftsbereich wird links sein. Im Untergeschoss wird der technische Bereich untergebracht werden, aber auch ein Bereich für Sicherheitskontrollen betreffend Gepäckabfertigung. Der Terminal ist für einen internationalen Flughafen gedacht, wo also Inlandsflüge und Flüge in EU-Länder gesondert von Flügen außerhalb der EU abgefertigt werden. In der Endphase sollen in diesem Terminal gleichzeitig die Fluggäste von drei Flügen mit je 180 Passagieren bedient werden.

Außer den zehn Check-In-Schaltern, den vier Stellen für Pass- und Zollkontrolle gibt es weitere Räumlichkeiten für Verwaltung aber auch für andere Behörden, die im Terminal präsent sein werden, Reise-Infostellen, Räume für die Belegschaft, für Einkäufe usw., alles verteilt auf drei Etagen.

Vorgesehen ist auch der Bau eines Kontrollturms. Auch er soll an die rumänische Flugbaugeschichte erinnern, und das durch seine Silhouette ausgehend von der Form des ersten in Kronstadt gebauten rumänischen Flugzeugs – IAR 80.

Die Gesamtkosten des Flughafens werden vom Kreisrat mit 57 Millionen Euro angegeben. Was noch aussteht, ist die Ausarbeitung eines Geschäftsplans. Dabei geht man von den EU-Vorgaben aus, dass die Flughäfen in Zukunft von privaten Betreibern übernommen werden sollen. Der Flughafen wird also höchstwahrscheinlich an ein Unternehmen konzessioniert.

Ralf Sudrigean

Quelle: „Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien“, 13. September 2018



Blick auf Kronstadt von der Zinne – Foto: Viorica Jebac

Auf sich selbst angewiesen – Erinnerungen des siebenbürgischen Orgelbauers Karl Einschenk

So betrachtete der Kronstädter Orgelbauer und Firmengründer Karl Einschenk (1867-1951) seinen Werdegang, den er in seinen jüngst veröffentlichten Erinnerungen beschreibt. Die Lektüre ist natürlich für Organisten und Orgelbauer fachlich sehr interessant. Allerdings ist das Buch genauso gut einem breiten Publikum zu empfehlen, da es eine sehr lebendige und vielschichtige Perspektive auf das Alltagsleben des ausgehenden 19. Jahrhunderts bietet.

Einschenks Werdegang begann in Siebenbürgen und führte ihn des Weiteren zehn Jahre lang durch Budapest, Wien, Bayern, die Schweiz, die Steiermark und durch Slowenien. Umgangssprachlich und zwanglos erzählt, gibt der Text Einblick in das erlebte soziale Umfeld: den Status eines Lehrlings, Beziehungen unter den Gesellen, Geschäftsführung des Meisters (nicht immer verantwortungsvoll), Arbeit in kalten Kirchen oder in einer edlen Adligenresidenz. Interessant ist auch das Bild, das von der Arbeitsmoral in den verschiedenen Gegenden vermittelt wird: übertriebener Alkoholkonsum, Zwist, Faulheit und Misswirtschaft werden auch in solchen Werkstätten angetroffen, deren Instrumente teilweise auch heute noch recht ordentlich ihren Dienst tun. Auch Stadtbesuche und Freizeitprogramme werden erwähnt, wobei der eindeutige Höhepunkt von Einschenks Wanderjahren die Schweiz ist: „Die schönsten Tage meines Lebens habe ich in der Schweiz erleben dürfen, und nun fängt ein zweiter Abschnitt meines Lebens an. Dieser ist voll von Enttäuschung, Kummer und Sorgen“ (S. 76). Eine solche Enttäuschung erfährt Einschenk, als er nach Kronstadt zurückkehrt. Obwohl er eigentlich mit seinem ersparten Geld



nach Amerika wollte, lässt er sich überzeugen, in der Heimat zu bleiben und das Kapital in eine eigene Firma zu investieren. Dabei erfährt er hinterher weit weniger Unterstützung und Interesse als erhofft, zumindest bis 1901. Dies ist das Ende der Zeitspanne, die diese Erinnerungen beschreiben.

In dem von Christine Chiriac und Ursula Philippi herausgegeben Buch folgen auf Einschenks Memoiren ein kurzer Brief und zwei Gedichte des Orgelbauers, sodann noch Erinnerungen einiger seiner heute lebenden Nachkommen. Das Buch vermittelt Zeitgeschichte auf lebendige Art, vor allem im Hauptteil, der so anschaulich die damaligen (ca. 1870-1901) Zustände in der österreichisch-ungarischen Monarchie, Bayern und der Schweiz beschreibt.

Obwohl die Erinnerungen der Nachkommen das Bild von Einschenks Leben in sowohl interessanter als auch subjektiver Weise abrunden, wäre eine ausführlichere Ergänzung über die folgenden 50 Jahre (1901-1951) willkommen. Es ist nicht nur eine Zeitspanne geschichtlicher Turbulenzen, die niemanden verschonten, sondern auch die Zeit der Blüte von Karl Einschenks Firma. Trotz schwieriger Umstände baute er damals über 40 neue Orgeln und führte zahlreiche Reparaturen und Umbauten, nicht nur in evangelischen Kirchen, sondern auch in ungarischsprachigen Gemeinden durch.

Es ist sehr begrüßenswert, dass die Persönlichkeit Karl Einschenks mit diesem Buch eine Würdigung erfährt. Dank seiner in langen Wanderjahren erworbenen fundierten Kenntnissen war seine gediegene Arbeit absolut auf der Höhe ihrer Zeit und ließ Siebenbürgen an den hohen Standards Westeuropas teilhaben. Trotz „Enttäuschung, Kummer und Sorgen“, die ihm das Leben in Siebenbürgen brachte, oder auch gerade dadurch, hat Karl Einschenk seiner Heimat treu gedient. Auch wenn seine Umbauten heute aus denkmalpflegerischen Gründen manchmal rückgängig gemacht werden, ist seine Arbeit insgesamt betrachtet für die siebenbürgische Orgellandschaft eine Bereicherung. Die Orgeln erklingen bis heute nicht nur in evangelischen Gemeinden zum Lob Gottes.

Erich Türk

Quelle: Siebenbürgische Zeitung, 5. Dezember 2017

„Dass die höchsten und tiefsten Accorde schön harmonieren ...“. Erinnerungen des siebenbürgischen Orgelbauers Karl Einschenk. Herausgegeben von Christine Chiriac und Ursula Philippi, Schiller Verlag, Bonn – Hermannstadt, 2017, 126 Seiten, 12,80 Euro, ISBN 978-3-946954-08-8, erhältlich im Buchhandel und direkt beim Schiller Verlag, www.schiller.ro, deutsche Festnetznummer: (02 28) 90 91 95 57.

Mir Burzenlänjder andjer as:

Kampfen - 30.7.
Rumelshain 1971

An Tuertlen det sech villet!

1

Dem Beseker, die de vuen Krunen kain Tuertlen kitt, begaine gleich baim Agong an de Gemen en puer Warnschilder. Dis sollen awer nütj vor de widerschlachtechen Tuertlern warnen, sandern et senj Verkierszechen, dai de Autofuerer afmarksem mache sollen, dat hai gearbet word, ent sai de Geschwonjeket eruefsätze sollen, am de Arbeder nütj ze stieren.

Wat machen dis Arbeder, ward er na sacher frauchen. Sai machen en hesch Arbet, dai de derzau baidraue suall, aser Gemen nach en hescher Oussänj ze gien, as sai ja schon huet. Last dem Asphalt der Kruner Strauss word de Allee mat Beton ousgeguassen, derlast kun Blemenstreifen, weiss Schodder och als en puer Bänk, af dien am bequem räste kon. An disem Gauer word de laink Setj gemacht ent am nächste Gaur de riecht Setj, asu datt de Afuert an Tuertlerschon as dai an de Stadt oussetj.

Kitt em dernau af dem Wiech bas uent Äck bai det Liewensmattelgeschäft, ze setj em an em klenen Park de nuai Autobusstation. Et as dat en enech Huisken ous Zecheln och Glues och mat dar nuai Neonlampen. Hai kannen de Lotj och am Rain af den Autobus wuerden, ainen nuass zu warden. Allerdonjs as et mat dem Fueren en onder Sach. Det Auto as nach nütjemaual stauw bliwen, senj de Gonjsten schon dauan ent satzen komod e jeder af em Stauel ent huen och nach zpin ondern besatzt. Won em darnau endlech mat Ach och Krach och ane kun as, setj em dis ga Lotj alles schlafen. An irschten huen ech mer derij nichen Gedonke gemacht, na, de ga Lotj senj halt uem Duech gewinlech schlaferech ent wallen am Taxi for de Arbet räten. Nau er Zetj fraucht ech awer danek enen: „Sau est Getzi, am wat schlast ihr ändjen am Auto?“ End dänkt och nor, wat hi mer äntwert: „Mir kannen et nütj sänj, won aldier Lotj och de Fran stauw moissen.“ Na saut est, as dat nütj rachsichtsvoll vuen den höfliche Lodjen?

Af dem Platz an der Gemen setj et ous, as an em Aumusenhofen. Iwerual word gegruewen, gebaket, Beton gemascht och geguassen, am och hai en hesch Allee ze machen. Ent em moiss et warlech uenerkannen, et word en hesch Sach gemacht, dai de asem Volksraut (Richter: Trein Misch) och den Hondwarkern, awer och der gonzen Gemen nor Ihr macht.

Awer och bai der geden Arbet git et ast ze tarlen. Er wasst et git Lotj, dai senj nütj zefriden, wo säi nütj uen en jed Wond aniren Nuemen awer onder Tumhete kretzele kannen. Iwer dis sprach em ja „Narrenhände beschmieren Tisch und Wände“. Hai warden nütj de Wondj beschmiert, trotzdem et och nach aldest passiert, nei, hai git et nach en puer dar Klochleger, dai de nütj glaklech senj wo sai nütj an de fraschen, nach wechen Ziment trade kannen, am anir Fotografie ze hondjerlassen. Em kánt hai sauen „Eselsfisse man erkennt, an ihren Spuren im Zement.“

Kut, mer sänj och garen!

Ich **Stefan Deszö** ous Tuertlen

In den 1970er Jahren hat die „Karpatenrundschau“ eine Artikelreihe zum Thema „Wir Burzenländer unter uns“ veröffentlicht. Aus dem Fundus ihrer Mutter, Anna Junesch, stellt uns Anneliese Kaufmes hier den Beitrag von Stefan Dezsö vom 30.07.1971 zur Verfügung, den sie für unser Heimatblatt auch ins Deutsche übersetzt hat. Danke, liebe Anneliese!

Dem Besucher, der von Kronstadt nach Tartlau kommt, begegnen gleich beim Ortseingang schon einige Warnschilder. Die sollen aber nicht vor den „widerschlachtechen“ Tartlauern warnen, nein, es sind Verkehrsschilder, die die Autofahrer warnen sollen, dass hier gearbeitet wird und sie die Geschwindigkeit drosseln sollen um die Arbeiter nicht zu gefährden.

Was machen die Arbeiter, werdet ihr euch sicher fragen? Sie machen gute Arbeit, die dazu beitragen soll unserer Gemeinde ein noch schöneres Aussehen zu verleihen, wie sie ohnehin schon hat. Neben der mit Asphalt belegten Kronstädter Straße wird der Gehweg mit Beton ausgegossen, daneben werden Blumenbeete angelegt und Streifen mit weißen Schottersteinen, wo einige Bänke aufgestellt werden, damit man sich bequem ausruhen kann. In diesem Jahr wird die linke Seite gemacht und im nächsten Jahr die rechte Seite, so dass die Einfahrt nach Tartlau schon der aus der Stadt gleich sieht.

Kommt man auf der Straße bis an die Ecke zum Lebensmittelladen, so sieht man im kleinen Park die neue Bushaltestelle. Es ist das kleine niedliche Häuschen aus Ziegeln und Glas und mit den neu-modischen Neonlampen. Hier können die Leute auch bei Regenwetter auf den Bus warten ohne nass zu werden. Allerdings ist das mit dem Fahren eine ganz andere Sache. Der Bus hat noch nicht

richtig angehalten, schon sind die Jüngsten drin und jeder sitzt ganz bequem auf einem Platz und hält sogar noch zwei weitere Plätze besetzt. Wenn die älteren Leute mit Ach und Krach auch endlich im Bus drin waren, sieht man diese jungen Leute alle schon schlafen. Anfangs habe ich mir darüber keine Gedanken gemacht, na ja, die jungen Leute sind halt tagsüber meistens müde und wollen sich im Bus für die Arbeit ausruhen. Nach einiger Zeit fragte ich dann doch einen: „Sag mal Getzi (Georg), wieso schläft ihr eigentlich immer im Bus?“ Und denkt mal was er antwortete: „Wir können es nicht mit ansehen wenn ältere Leute und Frauen stehen müssen.“ Ja sagt mal, ist das nicht rücksichtsvoll von den höflichen Leuten?

Im Zentrum der Gemeinde (auf dem Platz) sieht es aus wie auf einem Ameisenhaufen. Überall wird gegraben, gehackt, Beton gemischt und gegossen um auch hier einen schönen Gehweg zu machen. Und man muss es wirklich anerkennen, es wird eine gute Sache, die wir unserem Bürgermeister (Richter: Trein Michael) und den Handwerkern, aber auch der ganzen Gemeinde zu verdanken haben.

Aber auch bei der besten Arbeit gibt es immer etwas zu bemängeln. Ihr wisst, es gibt Leute, die sind nicht glücklich, wenn sie nicht an jeder Wand ihren Namen oder andere Schmierereien hinterlassen. Darüber sagt man: „Narrenhände beschmieren Tisch und Wände“. Hier werden nicht Wände beschmiert, nein, hier gibt es auch ein paar Klugscheißer, die nicht glücklich sind, wenn sie nicht in dem frischen, noch weichen Beton ihre Fußspuren hinterlassen. Hier könnte man sagen: „Eselsfüße man erkennt, an ihren Spuren im Zement.“

*Kommt, wir sehen euch gerne!
Ich, **Stefan Dezsö**, aus Tartlau*

Aus dem Fotoalbum 1969



Nach der Abschlussfeier 1. B-Klasse, Jahrgänge 1961/1962. Kniend von links: Otmar Bruss, Marius Vlaicu, Hansotto Lang, Hugo Junesch, Uwe Depner, Harald Gabel, Dietmar Römer, Gerhard Kleinpeter, Konrad Junesch. Stehend von links: Georg Bruss, Dagmar Blaschkas, Adelheid Rosenauer, Kunigunde Schneider, Wilhelmine Hergetz, Roswitha Hermann, Annemarie Sander, Elfriede Teutsch, Brigitte Zerbes, Arnold Nikolaus.

Quelle: Fotoarchiv Wilhelmine Kirres


Aus unserem Vereinsleben

19. Tartlauer Treffen

Am 22.09.2018 fand das 19. Tartlauer Treffen in Rothenburg ob der Tauber statt. In gewohnter Weise hatte das Organisationsteam alles bestens vorbereitet, so dass einem guten Gelingen nichts im Wege stand.

Programm

Der Vorstand hatte ein ansprechendes Programm zusammengestellt:

	
9:30 Uhr	Saalöffnung
10:30 Uhr	Festgottesdienst in der Heilig-Geist-Kirche
Orgelvorspiel	
Tartlauer Chor	„Heilig ist der Herr“
Eingangslied	„Liebster Jesu wir sind hier“ (161, 1-3)
Eingangsspruch	„Herr lehre uns tun nach deinem Wohlgefallen.“
Bittruf, Gnadenzusage, Kollektengebet	
Schriftlesung	Epistel: Römer 10, 9-17
Lied	Gitarre, Flöte, Gesang
Hauptlied	„Großer Gott wir loben dich“ (331, 1-3)
Predigt	
Abkündigungen, Mitteilungen	
Fürbittgebet, Vaterunser	
Totenehrung	Totenehrung mit Kranzniederlegung Blasmusik: „Ich hatt' einen Kameraden“
Segen	
Tartlauer Chor	„Geh mit Gottes Segen“
Schlusslied	„Im Frieden dein“ (222,1-3)
Orgelnachspiel	
Den Gottesdienst gestalten: Pfarrer: Andreas Fuss , Stuttgart Orgel: Stefanie Knäulein , Rothenburg Totenehrung: Hermann Junesch Chor: Leitung Irmgard Martin Blasmusik: Leitung Hermann Martin	
12:00 Uhr	Begrüßung durch den Nachbarvater Volkmar Kirres Ansprache des OB Walter Hartl (Rothenburg) Anschließend gemeinsames Mittagessen mit musikalischer Untermalung (Blasmusik)
14:00 Uhr	Berichte des Nachbarvaters und der Kassenprüfer Mitgliederversammlung Wahlen Vorstand und Rechnungsprüfer
15:30 Uhr	Kaffee und Kuchen
16 - 19 Uhr	Kultureller Nachmittag <ul style="list-style-type: none">• Blasmusik• Gemischter Chor:<ul style="list-style-type: none">- „Hab' Sonne im Herzen“, Text: Cäsar Fleischlen, vertont: Carl Frey- „Tartlauer Heimatlied“, Text und Melodie: Pfarrer Otto Reich- „Air“ (Thema der „Blacksmith“-Variationen), Musik: Friedrich Händel; Arr.: Viktor Fortin• Gemeinsames Singen: „Siebenbürgerlied“
17:30 Uhr	Bekanntgabe Wahlergebnis
18:30 Uhr	Abendessen
19:00 Uhr	Unterhaltung und Tanz mit der Band „ Die Saitenspringer “ bis zu später Stunde (Bernd, Schneidi und Waldemar)
Info für Jugendliche: Im Jugendraum: Spiel und Tanz	
Info für alle: <ul style="list-style-type: none">- Am Nachmittag werden Bilder aus Tartlau und von Tartlauer Veranstaltungen gezeigt!- Vorführung Genealogie im Nebenraum	

Ablauf des Treffens

Um 10:30 Uhr fanden sich die Besucherinnen und Besucher des Treffens in der Heilig-Geist-Kirche zum Festgottesdienst ein. Wenn auch nicht alle Teilnehmer des Treffens den Tag mit diesem Ereignis beginnen, so wagt man doch zu behaupten, dass dies mitunter der schönste und emotionalste Abschnitt des Tages ist. Es beginnt schon damit, dass sich (fast) alle kennen und ein Gefühl der Vertrautheit entsteht. Der Ablauf der Liturgie ist fast schon selbstverständlich, jeder weiß, wie es geht. Wie auch beim letzten Treffen haben unsere Chormitglieder voller Stolz unsere Tracht getragen. Das Bild

war bewegend schön und das Lied „Heilig ist der Herr“ von Franz Schubert hat viele Herzen berührt.

Durch den Gottesdienst führte Pfarrer Andreas Fuss (gebürtiger Siebenbürger Sachse), der gleich zu Beginn seiner Predigt auf seine innere Bindung zu Tartlau hinwies und damit eine Brücke baute. In Begleitung von Frau Gudrun Dengel überraschte er die Tartlauer mit einer musikalischen Einlage.

Hermann Junesch nahm die Ehrung unserer Verstorbenen vor. Er nannte die Namen deutsch und sächsisch, während Wilhelmine Kirres und Heidi

Haydo für jeden ein Kerzlein anzündeten. Die Kranzniederlegung wurde musikalisch von der Blasmusik begleitet. Auch wenn dabei einige Tränen flossen, so war es doch ein nicht wegzudenkender Moment in diesem Festgottesdienst. Das Lied des Chores „Geh mit Gottes Segen“ rundete den Gottesdienst ab und sollte ein gutes Omen für den reibungslosen Verlauf des Treffens sein.



Totenehrung – Foto: Volkmar Kirres

Im Anschluss traf man sich in der Reichsstadthalle zum gemütlichen Beisammensein. Der Nachbarvater Volkmar Kirres begrüßte die ca. 220 Teilnehmer aufs herzlichste und gab einen Überblick über den geplanten Verlauf des Treffens. Er erinnerte an wichtige Ziele unserer Gemeinschaft: „Im Rahmen der 9. Tartlauer Nachbarschaft wollen wir unsere Traditionen und Kultur, unsere Wertvorstellungen bezüglich Familie und die Verbundenheit mit der alten und neuen Heimat weiter pflegen. Wir verstehen uns, wie übrigens alle Siebenbürger Sachsen, als Brückenbauer zwischen unserer Herkunftsregion Siebenbürgen und unserem neuen Wirkungskreis hier in Deutschland. Dass diese Bestrebungen Realität geworden sind, beweisen auch die jährlichen Treffen, die abwechselnd in unserer Heimatgemeinde Tartlau und wie eben jetzt in dem beeindruckenden Ambiente der Stadt Rothenburg stattfinden.“

Am Rednerpult folgte der Bürgermeister, Herr Dieter Kölle, der einen Überblick über den Tourismus in Rothenburg o. d. Tauber gab und auf sein besonderes Verhältnis zu den Siebenbürgern und deren Trachten hinwies. Pfarrer Fuss sprach traditionsgemäß das Tischgebet vor dem gemeinsamen Mittagessen.

Freundschaftliche Gespräche und bekannte Klänge der Blasmusik trugen zum Wohlfühlen bei. Danach konnte bei einem Rundgang die Ausstellung der Trachtenpuppen und Trachtenteile der Original-Brauttracht bewundert werden, oder am Eingang

ausgelegte Bücher, Bilder und sonstige Drucke in Augenschein genommen werden.

Die Mitgliederversammlung mit anschließender Wahl des Vorstands, auf die im anschließenden Bericht näher eingegangen wird, stand in diesem Jahr auf dem Programm. Das mag vielleicht der Grund sein, weshalb viele Tartlauerinnen und Tartlauer den Weg nach Rothenburg nicht angetreten haben. Viele Plätze im Saal blieben diesmal unbesetzt, dabei ist jede Mitgliedstimme zukunftsentscheidend für die 9. Tartlauer Nachbarschaft. Fest steht, dass dieses Treffen nur so lange am Leben erhalten werden kann, wie die Besucher zum Gelingen beitragen. Es sind nicht nur die Kosten, die auf mehrere Schultern verteilt werden können, sondern auch die Motivation der Organisatoren, die erhalten werden muss, um im Sinne der Gemeinschaft weiterzumachen. Das sinkende Interesse an dieser Gemeinschaft mag aus der Frage herrühren, was das alles noch für einen Sinn hat. Tatsache ist jedoch, dass man in dieser Runde seine Wurzeln spürt, auch wenn die Bindungen lockerer geworden sind und man nicht mehr aufeinander angewiesen ist. Darüber sollte jeder für sich nachdenken und gerne dem Vorstand auch seine Meinung oder Anregungen und Vorschläge zukommen lassen.



Katharina Schenker
(Hermann Trenytante)
und Hermann Junesch
Foto: Wolfgang Steiner



Auf der Tanzfläche:
Hans Roth mit
Enkelin Julia Türk
Foto: Christa Türk

Umso mehr hat die Anwesenheit von Katharina Schenker geb. Teutsch Aufmerksamkeit gefunden. Sie hat den Weg und die Mühe trotz ihrer 91 Jahre nicht gescheut, das ist beispielhaft. Ihre Freude dabei zu sein, konnte man in ihren Augen lesen. Ihren musikalischen Wunsch, den „Böhmischen Traum“, hat die Blaskapelle mit Wohlwollen erfüllt. Wir alle wünschen Trenytante weiterhin Gesundheit und Zufriedenheit.

Nachdem die Tanzfläche anfangs leer blieb, weil die Gespräche Vorrang hatten, kam mit fortschreitender Uhrzeit doch Bewegung und Tanzlust auf. Gegen Ende der Blasmusikvorstellung wollte man die Kapelle noch nicht gehen lassen und forderte mehrere Zugaben. Dies ließen sich die Bläser und die Sänger Irmgard und Hermann Martin nicht zweimal sagen und trugen wesentlich zur guten Stimmung bei.

Der Chor bereicherte das kulturelle Programm auch in diesem Jahr mit seinen drei Liedern und erntete kräftigen Applaus. Der Nachbarvater würdigte die

Chorleiterin Irmgard Martin und Hermann Martin, Leiter der Blasmusikkapelle, für ihren Einsatz. Das musikalische Abendprogramm gestaltete die Band „Die Saitenspringer“ bis zu später Stunde.

Wir wollen allen Mitwirkenden herzlich danken:

Dem Vorstand der 9. Tartlauer Nachbarschaft und ihren Helfern, dem Wahlleiter Meinhard Lutsch und seinen Helfern, der Blasmusik - bestehend aus Tartlauern und Mitgliedern der Siebenbürgischen Blaskapelle Böblingen - die Hermann Martin für uns gewinnen konnte, dem Chor, dem Bürgermeister Dieter Kölle und der Kirchengemeinde Rothenburg ob der Tauber, Pfarrer Andreas Fuss und Frau Gudrun Dengel, der Organistin Stefanie Knäulein, dem Restaurant „Herrnschlösschen“ für die Bewirtung und dem Hausmeister für die tatkräftige Unterstützung.

Auf Wiedersehen beim nächsten Treffen 2020.

Diethild Tontsch



Chor im Saal – Foto: Monika Batschi

Impressionen vom Tartlauer Treffen



Fotos: Monika Batschi



Fotos: Monika Batschi

Mitgliederversammlung und Wahlen

Der Nachbarvater, Volkmar Kirres, begrüßt um 14:20 Uhr erneut die Anwesenden zum offiziellen Teil der Mitgliederversammlung und führt durch die vorge-sehene Tagesordnung.



Aufmerksame Zuhörer bei der Mitgliederversammlung.
Foto: Jochen Kirres

Veranstaltungen und kulturelle Aktivitäten (Überblick)

Es wird ein Überblick über die Teilnahme der 9. Tart-lauer Nachbarschaft an den wichtigsten Veranstaltungen vermittelt. Das sind im Wesentlichen:

- Treffen in Tartlau am 29.07.2017
- Sachsentreffen in Hermannstadt 04.-06.08.2017
- Trachtenumzug beim Oktoberfest am 17.09.2017
- Mitwirkung im Siebenbürger Chor
- Wandern im Tannheimer Tal in der 7. Auflage vom 17.-19.08.2018

Hervorgestrichen wird die gute Beteiligung am Tart-lauer Treffen, an dem wir Tartlauer in dem unüber-trefflichen Ambiente von Kirche und Burg wieder unvergessliche Stunden mit unseren Freunden aus Tartlau verbracht haben, und die gute Erfahrung der 15 Trachtenträger beim Oktoberfest in München.

Publikationen und Medienpräsenz (Überblick)

Der Überblick umfasst:

- „Tartlauer Wort“ zu Pfingsten und zu Weihnachten
- „Taifeltschen“
- Neues Mitgliederverzeichnis 2018
- Homepage
- Informationen/Beiträge in der „Siebenbürgischen Zeitung“

Dank geht an das gesamte Redaktionsteam des „Tartlauer Wortes“ und speziell an Hermann Junesch, der besonders viel Aufwand in die Neuauf-lage des Mitgliederverzeichnisses investiert und dieses mit weiteren Informationen wie Mitglieder-

nummer und letzte Adresse in Rumänien (als Ergeb-nis der Familienforschung) angereichert hat. Fest-gestellte Unstimmigkeiten bei der Heimatadresse sollten gemeldet werden.

Arbeitsgruppen und Projekte (Statusberichte)

Berichtet wird über folgende Projekte und Arbeits-gruppen:

- Genealogie
- Chronik/Heimatbuch
- Trachtenbörse
- Ausbau Archiv

Die Arbeitsgruppe Genealogie gibt es seit 2012. Die Gruppe besteht aus Rolf Batschi, Hans Junesch, Wilhelmine und Volkmar Kirres. Aktuell sind in Arbeit die Matrikel 1770 – 1850 (bis 1810 erledigt). Es wur-den bisher 17.000 Personen und 58.000 Datums-sätze erfasst.

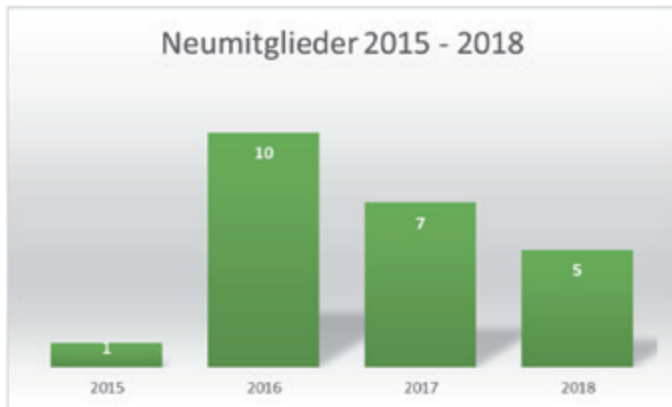
Nachdem einzelne Autoren abgesagt haben, wird nun die Erstellung der Chronik Tartlau seit Mai 2017 von einer Arbeitsgruppe vorangetrieben (Mitglieder: Astrid Feltes-Peter, Diethild Tontsch, Georg Tontsch, Hannelore Schuster, Hermann, Junesch, Volkmar Kirres, Waldemar Kaiser und Werner Bruss). Die grobe Struktur und die Themenverantwortlichen wurden festgelegt. Ziel für die Fertigstellung ist Sep-tember 2020. Eine Kostenbeteiligung der Mitglieder ist erforderlich, Spenden sind erwünscht. Über die weitere Tätigkeit der Arbeitsgruppe muss die Mit-gliederversammlung abstimmen.

Mitgliederbeitrag und Mitgliederzahlen (Information)

Der Mitgliederbeitrag beträgt weiterhin 12 € / Fami-lie / Jahr. Das ist auch deswegen möglich, weil die Spendenbereitschaft nach wie vor hoch ist.

Die Entwicklung der Mitgliederzahlen über die Jahre stellt sich wie folgt dar:





Leider wird der Mitgliederschwund durch Beitritt von Neumitgliedern nicht ausgeglichen.

Das bedeutet, dass wir uns alle dafür einsetzen sollten, weitere Mitglieder zu gewinnen, um den Fortbestand unserer Gemeinschaft zu sichern.

Datenschutz wegen neuer EU-Verordnung

Zum 25.05.2018 ist die Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) der EU in Kraft getreten. Zweck dieser Verordnung ist der Schutz von natürlichen Personen bei der Verarbeitung personenbezogener Daten. Nun ist eine Aufklärung der Mitglieder über Rechte bezüglich des Datenschutzes erforderlich. Es müssen Maßnahmen getroffen werden, um strafrechtliche Verfolgung (des Vorstands) oder Geldbußen (an die Nachbarschaft) zu vermeiden.

Bis auf weiteres wird es keine weitere Veröffentlichung geben von: Tartlau-DVD, Geburtstagsgratulationen im „Tartlauer Wort“, Mitgliederverzeichnis.

Folgende Maßnahmen sind geplant bzw. teilweise schon umgesetzt:

- Anpassung der Satzung
- Einholen Einwilligung von Bestandsmitgliedern für Datenverarbeitung
- Einholen Einwilligung von Neumitgliedern für Datenverarbeitung
- IT-Maßnahmen bei Verarbeitung und Übermittlung von personenbezogenen Daten

In der Weihnachtsausgabe 2018 des „Tartlauer Wortes“ wird ein Formular beiliegen, über das die Einwilligung zu folgenden Themen erteilt werden sollte:

- Verwendung personenbezogener Daten im Mitgliederverzeichnis
- Verwendung personenbezogener Daten in der Genealogie
- Verwendung von Fotos, Videos, Beiträgen in Publikationen („Tartlauer Wort“, Tartlau-DVD, Homepage, Chronik Tartlau)
- Veröffentlichung von Geburtstagsgratulationen im „Tartlauer Wort“

Es ergeht die Bitte an alle Mitglieder, diese Einwilligung zu erteilen, um den bisherigen Umfang unserer Aktivitäten weiter fortführen zu können. Durch geeignete Maßnahmen wird der Schutz personenbezogener Daten sichergestellt.

Mitteilungen und Danksagungen

Eine Vorführung der Genealogie durch Rolf Batschi kann auf Anfrage im Nebenraum stattfinden.

Burzenländer Kalender wird dieses Jahr zum letzten Mal erscheinen und an alle Mitglieder mit der Weihnachtsausgabe des „Tartlauer Wortes“ verschickt.

Die Spendenbereitschaft ist nach wie vor gut, speziell bei Todesfällen.

Inge Balthes und Erich Wanek haben eine komplette Sammlung „Tartlauer Wort“ seit den Anfängen an uns übergeben.

Ein Dankeschön für die Vorbereitung der Festhalle geht an die Vorstandsmitglieder und darüber hinaus speziell an Silke und Hans-Willi Zerbes, Monika und Rolf Batschi, Agathe Binder, Dagmar Junesch, Wilhelmine Kirres, Hermann Martin, Hans Haydo und Georg Tontsch, die nun schon seit vielen Jahren dabei unterstützen.

Bericht Rechnungsprüfer

Der Bericht der Rechnungsprüfer wurde von Siegfried Binder vorgestellt. Daraus geht hervor, dass keine Unstimmigkeiten festgestellt wurden.

Abstimmungen

Im Folgenden wurde abgestimmt über:

- die Bestätigung der Arbeitsgruppe Chronik,
- die Bestätigung der neuen Wahlordnung,
- die Bestätigung der neuen Satzung.

Alle Bestätigungen erfolgten mit großer Mehrheit. Es gab keine Enthaltungen oder Gegenstimmen.

Neuwahlen Vorstand und Rechnungsprüfer

Hermann Junesch schlägt Meinhard Lutsch als Wahlleiter vor. Dieser schlägt folgende Helfer vor: Heidrun Mild, Heidemarie Winkler, Günther Foof. Nach Bestätigung des Wahlausschusses durch die Mitgliederversammlung erfolgt die Entlastung des Vorstands und der Rechnungsprüfer durch die Mitgliederversammlung. Anschließend erläutert Meinhard Lutsch den Wahlprozess über einen Gesamtstimmzettel (Vorstand und Rechnungsprüfer), die Wahlzettel werden ausgeteilt und kurze Zeit danach in Wahlurnen wieder eingesammelt.

Um 18:30 Uhr werden die Wahlergebnisse bekanntgegeben. Hier die Zusammensetzung des neuen Vorstands:

Nachbarvater	Volkmar Kirres
Stellvertretender Nachbarvater	Hermann Junesch
Kassenwart	Christa Türk
Schriftführer	Heinz Löß
Pressereferent	Diethild Tontsch
Internetreferent	Ingrid Hergetz
Beisitzer	Ute Gietmann, Heidrun Haydo, Harald Schmidt, Marc Trein
Kassenprüfer	Siegfried Binder, Dietmar Göbbel

Volkmar Kirres bedankt sich im Namen der Vorstandsmitglieder und Rechnungsprüfer für das ausgesprochene Vertrauen und beendet die Mitgliederversammlung.

Volkmar Kirres

Predigttext Pfarrer Andreas Fuss am 17. Sonntag nach Trinitatis beim 19. Tartlauer Treffen in Rothenburg ob der Tauber

Treu ist Gott und kein Böses in ihm, gerecht und wahrhaftig ist er. (5. Mose/Deuteronomium 32,4)

Das ist die Botschaft, die wir von ihm gehört haben und euch verkündigen: Gott ist Licht, und in ihm ist keine Finsternis. (1. Johannes 1,5)



Liebe Brüder und Schwestern,
liebe christliche Tartlauer Gemeinde,
auf dem Meer der Zeit haben viele Völker unter dem Himmel Gottes Geschichte geschrieben. In den Millionen von Jahren, seitdem Menschen auf diesem Planeten geboren wurden, haben wir nur wenige Dokumente, die schriftlich die Geschehnisse jener antiken Zeiten festgehalten haben. Die älteste Religion ist die jüdische Religion, von über 3.000 Jahren. Im Alten Testament unserer Bibel erfahren wir einen kleinen Teil über die Vergangenheit dieses Volkes. Wir erfahren von Leid und Krieg, von Frieden und Segen, von Glauben und Unglauben und die daraus folgenden Deportationen sei es nach Assur (Syrien), nach Babylon (Irak) oder Ägypten. Immer wenn ich als Siebenbürger Sachse die Bibel lese und sie in Gedanken überfliege, ist es so als ob ich meine eigene Geschichte meines eigenen Volkes vor mir hätte.

Der alte Abraham bekam einst das Land von Gott zugesprochen: „Deinen Nachkommen will ich dieses Land geben“. Darauf und den später folgenden Gottesmann Moses, berufen sich die Juden bis auf den heutigen Tag. Sie erfuhren in ihrer ganzen Geschichte immer wieder die Treue und Barmherzigkeit Gottes und wurden nur dann bestraft, wenn sie diesem Gott den Rücken kehrten und den wahren Glauben an ihn verloren.

Bei uns war es nicht viel anders. Die ersten ausgewanderten deutschen Stämme aus der Rhein-, Main-, Mosel-Gegend, sowie aus Flandern, Belgien und Luxemburg, kamen auf Einladung des Königs Geza II. in das damalige Transsylvanien, ins Erdey Elü wie die Ungarn es heute noch nennen. Groß waren ihr Mut und ihre Gottesfurcht. „Das Land gehört von nun an Euch und euren Nachkommen, macht es fruchtbar“ waren in der Kürze die Worte des damaligen ungarischen Königs Geza II. Es heißt: Vox populi est Vox Dei (die Stimme des Volkes ist die Stimme Gottes). Geza war damals die Stimme des ungarischen Volkes und seine Worte hatten eine enorme Aussagekraft. Voller Vertrauen, Respekt und Glauben an den einen Gott, der in Jesus Christus Mensch geworden ist, um uns am Ende die Krone des Lebens aufzulegen, gingen sie an die Arbeit.

Es war nicht nur der Hermann, einer der großen Führer der Hermannstadt gründete, sondern es kamen viele Hermanns und Johans und Michaels und Getz und Fritz, um nur einige alten deutschen Namen zu nennen, an denen wir von den anderen Nationen auf Antrieb als Deutsche erkannt wurden. Heute weiß man oft nicht, ob es nach dem Namen ein Mädchen oder ein Junge ist. Wir ließen uns nicht nur auf gesprochene Worte ein, sondern ließen uns alles in dem Goldenen Freibrief von König Andreas II im Jahre 1224 wie eine gegenseitige Verpflichtung schriftlich geben. Das war der vernünftigste Akt (Andreaneum), den je die Sachsen unterschrieben haben, denn auf den Goldenen Freibrief haben sie sich bis in die Neuzeit immer berufen, als sie vom ungarischen Chauvinismus (Ultranationalismus) des 19./20. Jahrhunderts als Volk und Nation fast erstickt worden wären. Nicht zu vergessen, als die ersten Sachsen in Transsylvanien (Siebenbürgen) ankamen, war der Glaube an Jesus als das Licht, das in die Finsternis kam, der Messias, der Erlöser der Menschheit, für die Völker aus Nordeuropa erst vor kurzem angenommen worden. Meist wurden die Heiden der germanischen Stämme durch Feuer und Schwert zwangschristianisiert. Diesbezüglich machte vor allem Karl der Große sich einen Namen, durch seine rigorosen Methoden der Christianisierung.

Und Ungarn damals? Erst Stefan I. (Istvan) brachte die Magyaren im 10.- 11. Jahrhundert zum Christentum. Litauen (Baltikum), kam erst im 14. Jh. zum Christentum. Die Flandrenses, Saxones oder Hospites Theutonici kamen also als Menschen in ein fremdes Land die auch erst vor kurzem zum Christentum gefunden hatten. Streng Katholisch, versteht sich von selbst, waren unsere Urväter. Das Baumaterial Holz war hier in Hülle und Fülle. Siedlungen entstanden, Kirchen entstanden bis die Mongolen, unsere ersten ungebetenen Gäste, alles dem Erdboden gleich

machten. Es musste schnell umgeschaltet werden. Die Zeit war knapp und der Feind schneller da, als man dachte. Burgen aus Stein mussten gebaut werden und Baumeister waren gefragte Leute in jener Zeit.

Nun können Sie, liebe Tartlauer Gemeinde, am besten ein Lied davon singen, was für Burgen her mussten. Burgen aus Stein, die dem mächtigen Feind die Stirn bieten konnten und die das Leben der Insassen zu beschützen galten. Das tat ihre Burg in ihren mehr als 750 Jahren zur Genüge. 50 Mal wurde sie belagert und nur ein einziges Mal unter Sigismund Bathory eingenommen. König Bela IV. erwähnte zuerst am 21.03.1240 ihre Ortschaft und sie, diese herrliche Burg, steht heute in neuem Glanz da, als Erinnerung an eine glorreiche deutsche Vergangenheit, die einzigartig in Osteuropa ist. Wir bauten uns mit Hilfe Gottes nicht nur sichtbare, stolze Burgen sondern wir haben uns einst als Neuankömmlinge, tief im Inneren unserer Seele, als deutsches Volk unter fremden Nationen, einen unerschütterlichen, unverfälschten christlichen Glauben aufgebaut, den uns niemand, auch nicht der letzte Feind, der Kommunismus, auslöschen konnte. Die streng geregelten Sitten und Bräuche der Deutschen in Siebenbürgen hielten unseren Glauben, Sprache und Volk zusammen bis zuletzt, wo die Sehnsucht nach dem deutschen Mutterland uns unseren Verstand geraubt hat. Fluchtartig kamen wir nach Deutschland. Einige, vor allem ältere Menschen, konnten hier jedoch keine „tiefen Wurzeln“ mehr schlagen. In Gedanken kreiste immer alles um die Vergangenheit in Siebenbürgen. Wenn ich Euch (Burduzen) als (Hosmog) besuchte und im Inneren dieser herrlichen Burg war, überkam mich ein Gefühl, als ob ich das Kriegsgeschrei noch vernehmen konnte, die Todesangst der tapferen Männer und Frauen, die vielen Gebete der Kinder und Mütter im Gotteshaus.

Deshalb ist für uns die Kirche, der Glaube, Jesus Christus, etwas das mit uns verwachsen ist, was man wie die Siamesischen Zwillinge nicht mehr trennen kann, weil in den 850 Jahren unserer Geschichte alles zusammen zu einem Leibe verwachsen ist. Deshalb sind auch die heutigen Wörter aus dem 1. Johannes Brief: „Gott ist Licht und in ihm ist keine Finsternis“ für uns von einer gewaltigen Bedeutung. Immer wenn wir dachten, wir sind am Ende angekommen, sandte Gott Menschen zu uns, die unser Schicksal zum Besseren wendeten. Es gibt zahlreiche tragische erlebte Geschichten, die uns berichten, wie verzweifelt wir manchmal als christliche Gemeinden da standen, nach den vielen Einfällen der Türken, Tataren, Kuruzen usw., oder auch der aus der Walachei kommenden Rumänen. Tapfere Frauen gab es damals mehr als heute, wage ich laut zu sagen, die das Schicksal

mancher Gemeinde ohne Männer in die Hand nehmen mussten, denn die hatte der türkische Feind ganz dezimiert oder gefangen genommen. So, das Schicksal der Gemeinde Galt neben der Stadt Reps im Kreis Kronstadt. Interessieren Sie sich bitte! Die Frauen haben aus der Not heraus ungarische Männer geheiratet, ihren Familiennamen angenommen und heißen bis heute Halmagy, Sücz, Lörincz. Im Gegenzug mussten sich die ungarischen Männer verpflichten, den sächsischen evangelischen Glauben anzunehmen, sächsisch zu lernen und alle Sitten und Gebräuche der Sachsen respektieren. Das waren Frauen die ohne Sozialamt und Kindergeld das Schicksal von einer Generation bestimmt haben und kein Einzelfall in Siebenbürgen. „Mer wallen bleiwen wat mer senj“ war eine Lebenseinstellung, für die wir im Stande waren unser Leben zu opfern. Schwesternschaft und Bruderschaft und das streng geregelte deutsche Leben nach Nachbarschaften, Traditionen und Bräuche wachten wie Argusaugen, dass wir unserem deutschen Volke nicht verloren gingen.

Von diesen großen, deutschen Gefühlen profitierten auch die Scharlatane des 20. Jahrhunderts, die uns das Heil in einem schizophrener Fanatiker versprochen. Geblendet und verführt unter dem Motto: „Hualt dech Stalin uen der Grun, da Sachsen kun“ wissen wir, was für ein Leid über uns kam. Hass, Enteignung, Deportation waren die Folgen. Die Juden wurden einst deportiert wegen ihrem Unglauben, wie Jesaja ihnen sagte: „Glaubt ihr nicht so bleibt ihr nicht“; unsere Großväter und Großmütter auch. Dabei waren wir Sachsen als deutsche Minderheit, in der Vergangenheit immer vorsichtig, wenn uns einer verführen wollte. Denken wir an die Reformation im 16. Jahrhundert. „Ein feste Burg ist unser Gott ein' gute Wehr und Waffen“, schrieb einst Martin Luther das Kirchenlied. Mich als kleiner Mensch hat es schon immer interessiert warum die Sachsen 1550 die Reformation angenommen haben. Warum sind sie nicht katholisch geblieben? Warum haben sie sich mit den streng katholischen Ungarn und noch strengeren katholischen Österreichern das schwere Leben noch schwerer gemacht? Sie wollten sich vom Papst nicht finanziell „ausaugen“ lassen. Es war eine schwere Zeit und wir waren verhasst wie die Pest. Wir wagten es die Reformation, den Ketzerglauben, den aus ungarisch-österreichischer Sicht verfälschten Glauben anzunehmen?? Nicht nur uns ging es schlecht sondern auch den Brüdern und Schwestern aus Österreich. Die Landler, die in Österreich ebenfalls die Reformation angenommen hatten, wurden vertrieben durch ihr eigenes Volk und kamen zu uns, machten sich in Nempendorf, Großpold und Großbau ansässig im 16., 17. ja sogar 18. Jahrhundert. Gott schickte uns also Mitstreiter, er sandte ein Licht in unser Volk durch diese

Menschen. Gemeinsam ertrugen wir nun die Schikane der ungarisch-österreichischen Oberhoheit bis 1914-1918 der Erste Weltkrieg in den Fokus der Aufmerksamkeit geriet und die Zwangsmagyarisierung durch den Anschluss Siebenbürgens an Rumänien ein Ende fand. Gott sandte wieder ein Licht in unsere Geschichte, eine neue Hoffnung, ein neues Aufatmen bis zu der großen Verblendung von 1939-1945. Dieses Licht und diese Finsternis unseres sächsischen Volkes in seiner Geschichte, können wir nun in einem der wirtschaftlich großen europäischen Nationen, der Deutschen Nation, überdenken und in Ruhe und Frieden leben. Gott sei Dank dafür!

Wir haben in diesen 28 Jahren seit dem großen Exodus aus Siebenbürgen manche Höhen und Tiefen auch hier in Deutschland erlebt. Wir haben uns Häuser gebaut, dass so mancher gebürtige Deutsche vor Neid erblasst. Wir haben uns durch unseren Fleiß Respekt und Anerkennung erkämpft, wo immer wir auch tätig sind und waren. Viele von unseren Landsleuten sind auf der Karriereleiter hoch hinauf geklettert. Einer ist sogar Präsident des heutigen Rumäniens geworden.

Wir haben auch hier, in der Glitzerwelt des Kapitalismus, den wahren Glauben an Jesus Christus nicht aufgegeben sondern sagen es aus einer tiefen Erfahrung, so wie das jüdische Volk. „Glaubt ihr nicht so bleibt ihr nicht“! Der Glaube an den einen Gott hat uns als Volk gefestigt und geführt in unserer ganzen Geschichte - und gerade den sehen wir in der heutigen sogenannten modernen Zeit gefährdet. Er, der christliche Glaube, muss in diesem deutschen Volk neu erwachen, damit er nicht von anderen Religionen überwuchert wird und ausstirbt. „Du sollst den Namen des Herrn deines Gottes nicht unnützlich tragen, denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht“ heißt es im 2. Gebot.

Möge dieser Gott Euch weiterhin sein Licht in eure Herzen senden und er gebe Euch einen fröhlichen Geist und Frieden in euer Herz. Er segne Euch mit Gesundheit und Dankbarkeit, dass ihr einem so erfahrenen und geprüften Volke durch die Jahrhunderte, dem sächsischen Volke Siebenbürgens, angehört.

Wie sagte mein Großvater, ebenfalls Andreas Fuss, als er 1943 zu den deutschen Soldaten kam und die ihn mit den Worten begrüßten: „Jetzt kommt der Rumäne“. Tief beleidigt hielt er ihnen einen Vortrag über unsere deutsche Heimat Siebenbürgen und endete: „Wir sind die Deutschen aller Deutschen, die durch die Jahrhunderte unter fremden Nationen dem deutschen Volke, der deutschen Sprache, dem einen christlichen Gott die Treue hielten“.

Er hatte Recht!

Amen

Briefe und E-Mails zum Treffen

Brief des Landeskonsistoriums der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien

Sehr geehrter Herr Vorsitzender der Tartlauer Nachbarschaft Kirres, verehrter Vorstand, liebe Tartlauer!

Wir freuen uns sehr, Sie und Ihre Heimatortsgemeinschaft mit der diesjährigen Jahreslosung aus Offb. 21,6 zu begrüßen: Gott spricht: „Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.“ Welch großartige Zusage an uns. Damit lässt sich gut durch dieses Jahr gehen.

Am 13. Januar 2018 erfüllten sich 450 Jahre, seit dem erstmals in Europa der Durst nach Glaubensfreiheit gestillt und diese proklamiert wurde. Das Toleranzedikt aus unserem siebenbürgischen Thorenburg (Turda) hat bis heute Vorbildcharakter. Das ungarische Parlament hat unlängst den 13. Januar als „Tag der Glaubensfreiheit“ beschlossen. Das rumänische wie das EU-Parlament werden sich demnächst auch dazu äußern. Diese Freiheit des Glaubens hat dazu geführt, dass sich unter den Siebenbürger Sachsen eine Glaubensform, eine Kirchlichkeit, eine Sprache, eine Bildung, eine Tradition, ein Gemeinschaftssinn und eine Verantwortlichkeit herausbildete, die sich an dem Evangelium orientiert und das Wohl der Gemeinschaft zum Ziel hat. In unserer Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien (EKR) ist das Jahr 2018 konsequenterweise der „Evangelischen Freiheit“ gewidmet.

Von Oktober 2016 bis April 2018 hat die EKR in evangelischer Freiheit „12 Apfelbäumchen für ein klares Wort“ an vielen Orten, in Siebenbürgen und in Europa gepflanzt, die mit der siebenbürgischen Reformation zusammenhängen. Aufbauende Begegnungen, Erfahrung von geschwisterlicher Gemeinschaft im Glauben und Weitergabe von Hoffnungszuversicht kennzeichneten dieses Reformationsgedenken der EKR. Wir danken allen, die es unterstützt, mitgestaltet und mitgemacht haben, besonders dem HOG-Verband, der Gemeinschaft der Evangelischen Siebenbürger Sachsen, dem Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland und dem Verein der Siebenbürger Sachsen in Österreich.

Ende 2018 erfüllen sich 100 Jahre seit dem Ende des Ersten Weltkriegs. Damit hat eine Neugestaltung Europas, der Nationen und Kirchen begonnen, die auch heute nicht aufzuhören scheint. Der Toten zu gedenken einerseits und die Folgen zu bedenken andererseits, stellt eine Herausforderung dar, der sich die EKR stellt. Mit dem Projekt „Grenzen – Gesichter - Geschwister“ wollen wir in allen Landesteilen, wo heute Evangelische leben, aber auch in Ost- und Mitteleuropa Gedenk- und Bedenkveranstaltungen mit Partnern vor Ort gestalten.

Wir würden uns freuen, wenn Ihr bei Eurem Treffen mitbedenkt, was Evangelische Freiheit sowie das Ende des Ersten Weltkrieges heute bedeuten, der Toten gedenkt und für die Gemeinschaft über Grenzen hinaus einen Hoffungsbaum pflanzt.

Wir laden Euch ein, vermehrt nach Siebenbürgen zu kommen und euch intensiver hier einzubringen: durch Mitgliedschaft in der EKR, durch Arbeit an den Kirchenburgen, durch Leben und Begegnen vor Ort. Siebenbürgen kann wieder zum Land des Segens werden, wo wir, ein jeder und zusammen, die Werte und die Orte beleben, die uns verbinden und zusammenhalten.

Im Namen der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien danken wir Euch für allen Einsatz, die große Liebe zur Heimat und den Blick für die gemeinsame Zukunft. Gott schenke Euch ein frohmachendes Treffen, bereichernde Begegnungen und glaubensstärkende Erfahrungen unter Gottes Segen.

*Bischof
Reinhart Guib*

*Landeskirchenkurator
Friedrich Philippi*

*Hauptanwalt
Friedrich Gunesch*

Bürgermeisteramt Rothenburg ob der Tauber

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Kölle,
das Tartlauer Treffen in Rothenburg o. d. Tauber ist nun „Geschichte“ und hat uns viele angenehme Erinnerungen beschert. Es war nun schon zum fünften Mal, dass wir jeweils im Abstand von 2 Jahren hier in Rothenburg o. d. Tauber unser Treffen feiern konnten. Das ist auch der Gastfreundschaft der Stadt und der freundlichen Unterstützung des Tourismus Service zu verdanken.

Bei Ihnen, Herr Kölle, bedanken wir uns recht herzlich, dass Sie sich die Zeit genommen haben und unsere Teilnehmer seitens der Stadt begrüßt und mit interessanten Informationen bezüglich Ihrer beeindruckenden Stadt versorgt haben. Das Treffen ist sehr gut angekommen und wir sind uns sicher, dass es mit Ihrer Unterstützung weitere Treffen bei Ihnen geben wird.

Herzliche Grüße

Volkmar Kirres

Sehr geehrter Herr Kirres,
herzlichen Dank für Ihre E-Mail und die freundlichen Worte.

Sehr gerne haben wir das Tartlauer Treffen unterstützt und freuen uns, dass es ihnen bei uns gefallen hat. Auch für mich war es sehr schön, die Teilnehmer in der Reichsstadthalle begrüßen zu dürfen. Vor allem auch die guten Gespräche beim Mittagessen werden mir in guter Erinnerung bleiben.

Wie ich in meinem Grußwort bereits erwähnt hatte, würden wir uns freuen, wenn das 20. Tartlauer Treffen im Jahr 2020 wieder in unserer Stadt stattfinden würde.

Mit freundlichen Grüßen

Dieter Kölle

Pfarrer Andreas Fuss, Begegnungsstätte Stuttgart

Lieber Herr Pfarrer Fuss, lieber Andreas,
das Tartlauer Treffen hat uns viele angenehme Erinnerungen beschert. Besonders berührt hat unsere Besucher der Gottesdienst, auch wegen deiner einfühlsamen und ansprechenden Predigt. Du hast vielen Tartlauern aus dem Herzen gesprochen!

Sehr gut angekommen ist auch der musikalische Teil mit Chor und Blasmusik und das von euch vortragene Lied. Danke Dir und Frau Dengel für euren wertvollen Beitrag!

Insgesamt ist das Treffen sehr gut angekommen und alles was wir uns vorgenommen haben, hat recht gut geklappt. Ein paar mehr Besucher hätten es schon sein können. Leider müssen wir uns wohl mit sinkenden Mitglieder- und Besucherzahlen abfinden. Solange Interesse besteht, machen wir jedenfalls unverdrossen weiter.

Herzliche Grüße

Volkmar Kirres

Lieber Volkmar,

hier wie gewünscht die Predigt. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich auch die Weihnachtsausgabe des „Tartlauer Wortes“ zugeschickt bekäme.

Gottes Segen und Alles Gute! Es war auch für mich eine Ehre bei Euch gewesen zu sein! Gruß an alle!

Pfr. Andreas Fuss

Pfarrer Ulrich Winkler, Kirchengemeinde Rothenburg

Lieber Herr Pfarrer Winkler,

unser Treffen in Rothenburg ist nun schon ein paar Tage her. Wir haben einen beeindruckenden Gottesdienst in der Heilig-Geist-Kirche gehalten. Es war sehr feierlich, Chor und Blasmusik haben musikalisch begleitet.

Alles hat bestens geklappt. Wir bedanken uns bei der Organistin, Frau Knäulein, und der Frau Mesnerin ganz herzlich für ihre Unterstützung und bei Ihnen für die gute Organisation.

Viele Grüße

Volkmar Kirres

Sehr geehrter Herr Kirres,

auch wir bedanken uns bei Ihnen und den Tartlauern herzlich, auch für die Kollekte von rund 240 € für den Umbau des Gemeindehauses Leuzenbronn, Geld das die Gemeinde Leuzenbronn gut brauchen kann. Ich gebe Ihren Dank an Organistin und Mesnerin weiter.

Viele Grüße

Pfr. Ulrich Winkler

68. Heimattag der Siebenbürger Sachsen in Dinkelsbühl

Das traditionelle Pflingsttreffen fand heuer vom 18. bis 21. Mai 2018 in Dinkelsbühl statt. Etwa 20000 Besucher nahmen daran teil, darunter viele prominente Gäste wie Ministerpräsidenten, Dr. Markus Söder (Bayern) und Armin Laschet (Nordrhein-Westfalen). Das, was die Siebenbürger Sachsen verbindet, kam auch diesmal nicht zu kurz. Musik, Tanz, Sport, Sitten und Bräuche, persönliche Begegnungen, Frohsinn und Gemütlichkeit war in vielen Gassen und Gebäuden zu spüren. Das Motto des Heimattages „Kultur schafft Heimat und Zukunft“ stand im Mittelpunkt der Redner und wurde unter verschiedenen Aspekten betrachtet.

Im Vorfeld des Treffens wurde ein symbolisches Batull Apfelbäumchen im Rahmen der Aktion „12 Apfelbäumchen für ein klares Wort“ der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien (EKR) auf der Wiese an der Alten Promenade hinter der Gedenkstätte der Siebenbürger Sachsen gesetzt, denn seit 1951 treffen sich die Siebenbürger Sachsen jährlich zu Pflingsten in der mittelfränkischen Stadt Dinkelsbühl. Am Einpflanzen dieses „Apfelbäumchens der Identität“ beteiligten sich der bayerische Ministerpräsident Dr. Markus Söder, die Bundesvorsitzende Herta Daniel, der neue Aussiedlerbeauftragte der Bundesregierung, Dr. Bernd Fabritius, Dinkelsbühls Oberbürgermeister Dr. Christoph Hammer und andere Amtsträger.

Ohne Frage war der Trachtenumzug mit ca. 3000 Trachtenträgern auch in diesem Jahr ein ganz besonderes Ereignis und bleibt nach wie vor Hauptanziehungspunkt des Heimattages.



Zugstrecke des Trachtenumzugs 2018

Zu den Rednern der Festkundgebung zählten **Pfarrer Dr. Stefan Cosoroabă**, seitens der EKR, die Bundesvorsitzende des Verbandes der Siebenbürger Sachsen, **Herta Daniel**, der nordrhein-westfälische Ministerpräsident **Armin Laschet**, der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, **Dr. Bernd Fabritius**, **Werner Kloos**, Vorsitzender des Landesverbandes Bayern. Oberbürgermeister **Dr. Christoph Hammer** begrüßte die Siebenbürger Sachsen zum 15. Mal beim Heimattag in Dinkelsbühl. **Sylvia Stierstorfer**, Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, MdL, betonte den herausragenden Beitrag der Aussiedler und Vertriebenen zum Aufbau und Aufschwung des Freistaates Bayern. Grüße aus Übersee übermittelte **Rebecca Horeth**, Vorstandsmitglied der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Kanada. Über das siebenbürgisch-sächsische Kulturleben in den Vereinigten Staaten von Amerika berichtete **Monica Weber**, Stellvertretende Vorsitzende des Zentralverbandes der Siebenbürger Sachsen in den USA. Sie lud ein zum Heimattag, der Ende Juni in Cleveland, Ohio, stattfand. Einen Gruß seitens der in Siebenbürgen verbliebenen Landsleute richtete **Dr. Paul Jürgen Porr**, Vorsitzender des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien, aus. Bundesobmann **Manfred Schuller** übermittelte einen Gruß seitens des Bundesverbandes der Siebenbürger Sachsen in Österreich. **Ilse Welther**, Vorsitzende des Verbandes der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften, **Prof. Dr. Berthold Köber**, Vorsitzender der Gemeinschaft evangelischer Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben im Diakonischen Werk der EKD richteten ebenfalls Grüße und Segenswünsche aus.

Besondere kulturelle Höhepunkte boten unterschiedliche Ausstellungen, Vorträge, Preisverleihungen und Podiumsdiskussionen, das Konzert der Siebenbürgischen Kantorei, die Konzerte der Blaskapellen, ein Open Air-Konzert vor der Schranne, Infostände der Kreisgruppen.

In den Verantwortungsbereich der Siebenbürgisch-Sächsischen Jugend in Deutschland (SJD) fielen der Zeltplatz, die Sportveranstaltungen, das Programm „Unser Nachwuchs präsentiert sich“, das Mitmachkonzert „Singen mit Frau Hätschenpättsch“, eine Baumstriezelschule, die Volkstanzveranstaltung vor der Schranne und am Altrathausplatz mit dem gemeinsamen Tanzen aller Tanzgruppen, das Festzelt, der Trachtenumzug und den Fackelzug. Und was wäre die diesjährige Festzeltstim-

mung ohne den „König von Mallorca“, Jürgen Drews gewesen? Er steigerte die Stimmung schon bei der Willkommensparty am Freitag.

Auch unsere Tartlauer Trachtengruppe war trotz wechselhaftem Wetter, wie immer fröhlich und gut gelaunt dabei. Schön, dass neue Trachtenträger immer wieder unsere Gruppe bereichern. In diesem Jahr sind die Burzenländer nach dem Vorbild des letzten Oktoberfestes in München aufmarschiert, getrennt nach Geschlecht und Trachten.

Die Gemeinden des Burzenlandes Brenndorf, Heldsdorf, Honigberg, Marienburg, Neustadt, Nußbach, Petersberg, Rosenau, Rothbach, Schirkanyen, Tartlau, Weidenbach, Wolkendorf, Zeiden zeigen vereint ihre Tracht in folgender Reihenfolge:

1. junge Familien mit Kindern im Leiter- oder Bollerwagen
2. nichtkonfirmierte Mädchen und Jungen in der jungsächsischen Tracht
3. Vereinigte Burzenländer Blaskapelle (Ltg. Klaus Knorr, Dir. Herberth Daniel)
4. konfirmierte Mädchen in der Flachstracht oder im hänfenen Busenkittel
5. konfirmierte Mädchen in der cremefarbenen Tracht mit Kopfband
6. konfirmierte Mädchen in der cremefarbenen Kirchentracht mit Borten

7. Frauen in der schwarzen Kirchentracht mit Schleierung oder Haube
8. Blaskapelle Heldsdorf
9. Männer in der jungsächsischen Tracht
10. Männer im Burzenländer Rok und Hut
11. Blaskapelle der Petersberger Nachbarschaft

Insgesamt stellten die Burzenländer beim Heimattag 340 Trachtenträger, davon 75 Musikanten.

Herzlichen Dank an Alle und auf Wiedersehen im nächsten Jahr!

Eindrücke vom Heimattag wurden auf der Facebook-Seite des Verbandes (www.facebook.com/siebenbuerger.de) live übertragen. So konnten man die Veranstaltungen weltweit direkt verfolgen. Vor allem der Trachtenumzug wurde dabei oft angeklickt und erzielte in den ersten 24 Stunden über 40000 Aufrufe. Alle Live-Videos und viele weitere Videos vom Heimattag 2018 finden Sie übersichtlich aufgelistet auf der Homepage des Verbandes, ebenso die Bildergalerien des diesjährigen Pfingstfestes.

Diethild Tontsch

Quelle: Bericht „68. Pfingsttreffen der Siebenbürger Sachsen in Dinkelsbühl: Heimattag der erfüllten Identität“ von Siegbert Bruss, / siebenbuerger.de / 01.06.2018



Konfirmierte Mädchen im Trachtenumzug (1. Reihe v.l.: Mandy Weber, Sina Vorholzer, unbekannt, Jessica Tobie). – Foto: Udo Buhn

Tartlauerinnen und Tartlauer beim Trachtenumzug in Dinkelsbühl



Die Veranstalter des Heimattages haben folgende Richtlinien für siebenbürgisch-sächsische Trachtenträger festgelegt:

Allgemeines:

- komplette, authentische Tracht von Kopf bis Fuß
- bei jedem Wetter - schwarze oder zumindest einfarbige dunkle Regenschirme
- nur trachtentypisches oder historisches Beiwerk bei Taschen und Körben; keine Handtaschen, keine Taschen, Tüten und Rucksäcke
- möglichst einheitliches, schwarzes und sauberes Schuhwerk; keine Turnschuhe, keine Sneakers, keine Pumps, keine Ballerinas
- Kinder und Kleinkinder können in geschmückten Holz- oder Leiterwägelchen gefahren werden; keine modernen Kinderwagen oder Buggies
- keine Trachten, die aus verschiedenen Ortschaften bzw. verschiedenen Trachtenlandschaften zusammengestellt wurden
- keine Kleidung im Landhausstil, keine trachtenähnliche Kleidung
- keine offenen Hemdkragen, keine Jeans, keine Lederhosen, keine Lederwesten
- keine langen, offen getragenen Haare
- keine Sonnenbrillen, keine modischen Armbanduhren, kein moderner Schmuck
- kein auffälliger Nagellack, möglichst wenig Schminke, keine sichtbaren Piercings und Tattoos
- kein Kaugummikauen, kein Rauchen während des Umzugs

Mädchen:

- Haare auf jeden Fall geschlossen und aus der Stirn gekämmt, nach Möglichkeit der Trachtenherkunft entsprechend geflochten, der Haargummi sollte von einem (gerne auch längeren) Taft- oder Satinband verdeckt werden
- Kopfband, Häubchen oder Tuch je nach Trachtenherkunft und Anlass
- weiße Trachtenbluse, Brosche, dazu Leibchen und Rock bzw. Hängerkleid und passende Schürze (Rocklänge je nach Trachtenart, jedoch mindestens bis unterhalb des Knies)
- weißer Unterrock
- Accessoires wie Gürtel, Tücher, Schleifen, Perlenkette, Taschentuch etc. je nach Trachtenherkunft
- weiße oder schwarze blickdichte Strumpfhosen mit Schnürschuhen, Halb- oder Spangenschuhen
- alle Schuhformen möglichst aus schwarzem Glattleder ohne Applikationen oder Verzierungen
- wenn vorhanden bitte mit Überbekleidung wie Joppe (Guip), Jacke (Kloid), Manteltuch etc.

Jungen:

- altes sächsisches Trachtenhemd mit schwarzer Weste und passendem Halstuch oder jungsächsisches Trachtenhemd mit bestickter Krawatte
- Stiefel zur Stiefelhose oder schwarze Halbschuhe aus Glattleder mit schwarzen Socken zu schwarzer Stoffhose
- passender Trachtengürtel
- wenn vorhanden bitte mit Überbekleidung und passendem Hut

Bortenmädchen und Frauen:

- Haare auf jeden Fall geschlossen und aus der Stirn gekämmt, nach Möglichkeit der Trachtenherkunft entsprechend geflochten, der Haargummi sollte von einem (gerne auch längeren) Taft- oder Satinband verdeckt werden
- Mädchen: je nach Anlass Kopfband oder Borten mit passendem Zubehör; Frauen: je nach Alter und Anlass Knüpf Tuch, Häubchen, Haube, Schleierung oder Bockelung
- weiße Trachtenbluse, Brosche (gerne auch Heftel), dazu Stoff-, Samt- oder Pelzleibchen und Rock bzw. Hängerkleid, Busenkittel oder Seggel und passende Schürze (Rocklänge je nach Trachtenherkunft, jedoch mindestens bis zur Wade)
- Schürzen und Bänder möglichst bündig mit dem Rock (auf keinen Fall länger)
- weißer Unterrock
- Perlen-, Stoff-, Samt-, Leder-, Glieder- oder Spangengürtel und Zubehör je nach Trachtenherkunft
- Accessoires wie Tücher, Schleifen, Perlenkette, Taschentuch etc. je nach Trachtenherkunft
- generell schwarze blickdichte Strumpfhosen mit Schaftstiefeln, Schnürschuhen, Halb- oder Spangenschuhen; zu den neueren Trachten gehen auch hautfarbene Strumpfhosen mit Spangenschuhen
- alle Schuhformen aus schwarzem Glattleder ohne Applikationen oder Verzierungen; Absatz nicht höher als 3,5cm
- wenn vorhanden bitte mit Überbekleidung wie Kürschen, Kirchenpelz, Pelzjacke, Joppe (Guip), Jacke (Kloid), Krauser Mantel (Kirchenmantel), Manteltuch etc.

Männer und Burschen:

- altes sächsisches Trachtenhemd mit Stoff- oder Pelzweste und passendem Halstuch oder jung-sächsisches Trachtenhemd mit bestickter Krawatte
- Stiefel zur Stiefelhose oder schwarze Halbschuhe aus Glattleder mit schwarzen Socken zu schwarzer Stoffhose - passender Trachtengürtel - wenn vorhanden bitte mit Überbekleidung wie Kirchenpelz, Pelzjacke, Jacke (Kloid), Kirchenmantel (Rok) und passendem Hut

Nun hat die Erfahrung leider gezeigt, dass es kaum möglich ist, Teilnehmer, die sich nicht an die Regeln halten, aus dem Trachtenumzug zu weisen, denn kaum sind die Ordner weiter gegangen, stehen die entsprechenden Personen schon wieder an ihrem Platz. So gab es, trotz vermehrten Hinweisens, immer wieder Teilnehmerinnen ohne Tracht oder mit fehlenden Trachtenteilen, Kinder in blauen Jeans mit weißen oder bunten Turnschuhen (schwarze Jeans und dunkle Turnschuhe werden ja schon akzeptiert!), Personen mit modischen Handtaschen und Buggys (Kleinkinder können entweder getragen oder in einem geschmückten Boller- oder Leiterwagen mitgeführt werden, moderne Kinderwagen sind nicht erlaubt).

Die Gruppenleiter wurden auch in diesem Jahr darum gebeten, auf diese Dinge zu achten, um eine Besserung herbeizuführen. **Für den Fall, dass vor Ort oder auch im Nachgang solche „Verstöße“ (auch anhand von Foto- und Videoaufnahmen) bemerkt werden, haben die Heimmattagsorganisatoren entschieden, entsprechende Gruppen im darauffolgenden Jahr ans Ende des Trachtenzuges zu setzen und bei erneuter Wiederholung des „Verstoßes“ ganz vom Trachtenzug auszuschließen.**

Natürlich möchten die Organisatoren diese Maßnahmen vermeiden, werden allerdings – nach erneuten Beschwerden aus den Reihen der Zuschauer und der Gruppen, die sich um korrektes Verhalten bemühen – künftig konsequent sein. Diskussionen hierüber werden wir nicht mit den Umzugsteilnehmern sondern mit den Gruppenleitern führen und bitten diese um ein entsprechend verantwortungsbewusstes Verhalten.

Die Einführung eines Regelkatalogs sollte nach Möglichkeit vermieden werden.

(Quelle: Brief von Ines Wenzel vom 20.04.2018 an die Leiterinnen und Leiter der Gruppen, die am Trachtenumzug 2018 in Dinkelsbühl teilgenommen haben)

Liebe Tartlauer und Tartlauerinnen,

heutzutage vermissen immer mehr Menschen die verbindliche Zugehörigkeit und verlässliche Gemeinschaft und suchen deshalb nach einem echten Heimatgefühl. Auf dem Weg dahin entdeckt man unsere Traditionen wieder und aus gutem Grund gehört auch die Tracht als eines der schönsten Zierden dazu.



Mandy Weber (links) und Sina Vorholzer (rechts) in der Tartlauer Tracht. Foto: Jutta Vorholzer

In der heutigen Zeit zählen das Tragen der Tracht und die Pflege unserer Bräuche nicht mehr zu den primären Bedürfnissen wie es früher gewesen ist. Leider gibt es immer weniger Jugendliche, die auch Interesse daran haben, diese Tradition weiterzuführen. Aufgrund der Globalisierung entwickelt sich der Lebensstil in eine ganz andere, autonome Richtung.

Es ist eine Kostbarkeit, wenn man eine eigene Tracht besitzt oder von den Verwandten erhält und diese bei Veranstaltungen präsentieren kann. Denn wir finden, dass die Tracht etwas ist, das nicht jeder hat und genau deswegen sollte man froh sein, wenn man zu den Glücklichen gehört, die noch die Möglichkeit haben diese anziehen zu können. Eine gute Gelegenheit bot sich in diesem Jahr, um am Trachtenumzug in Dinkelsbühl, beim Heimattag der Siebenbürger Sachsen, teilzunehmen.

Der ganze Tag war sehr spannend. Es fing am Morgen beim Ankleiden an, als wir mit Hilfe von Oma, Mama und Tante unsere Tracht anzogen, bis alles perfekt saß. Vor Ort verschwanden passenderweise die Wolken und der Regen vom Himmel, so dass wir beim Aufstellen des Trachtenzuges mit den vielen anderen schöne Fotos machen und interessante Geschichten hören konnten, bis der Umzug dann endlich begann. Das Gefühl in der Tracht und inmitten der tollen Gesellschaft zu sein, lässt ein unfassbares Gefühl in einem selbst aufkommen. Es hat uns sehr viel Spaß gemacht gemeinsam mit den anderen die Trachten zu zeigen und die faszinierenden Blicke von Bekannten und Interessierten wahrzunehmen.

Das gesamte Fest war für uns ein tiefer Einblick in Zusammengehörigkeit, Vielfalt, Lebendigkeit und Enthusiasmus für die Tradition. Der Dialekt, die hausgemachten Speisen, die Musik und natürlich auch die Tracht haben zum perfekten Ganzen beigetragen. Es ist wichtig Traditionen zu erhalten und weiter zu entwickeln. Denn Zukunft braucht Herkunft. Dann haben auch Traditionen eine neue Chance.

Es war ein sehr schönes Ereignis, das uns noch lange in Erinnerung bleiben wird und wir gerne wiederholen möchten. Wir hatten sehr viel Spaß daran und freuen uns schon sehr auf das nächste Mal!

Sina & Mandy

Die Eltern:

Horst und Jutta Vorholzer (geb. Weber)
Waldemar und Ulrike Weber (geb. Kloos)

Wanderschuhe entstaubt und schönes Wetter bestellt

„Der Sinn des Reisens ist es, an ein Ziel zu kommen, der Sinn des Wanderns ist es, unterwegs zu sein.“
(Theodor Heuss)

Für einige von uns Tartlauern war vom 17.-19.08.2018 ein Wanderwochenende im Tannheimer Tal angesagt.

Das Wetter war wie bestellt und ich war das erste Mal in dieser illustren Runde dabei. Freitag gegen Mittag haben wir uns in Bad Hindelang im Allgäu nach anfänglicher Parkplatzsuche alle eingefunden. Die Begrüßungsfreude war groß und gegen 11:30 Uhr konnte die **mittelschwere Wandertour vom Unterjoch (1013m) zum Zinken (1613 m) und Sorgschrofen (1636 m)** gestartet werden.

Zuerst war der Weg etwas gemächlich bis er nach und nach steiler wurde. Es hat sich bestätigt, in einer netten Gruppe lässt es sich leichter wandern. Nach einiger Zeit hatten wir mit Leichtigkeit einen größeren Höhenunterschied bewältigt, dabei kam keine Langeweile auf, denn während dessen wurde viel erzählt, die Natur bestaunt und Fotos geschossen. Da nur noch vereinzelt Bäume sichtbar waren, haben die Ersten beschlossen eine kleine Pause mit einer Vesper einzulegen. Nach und nach sind auch die Nachzügler eingetroffen und jeder hat sich die kleine Mahlzeit munden lassen. Ein Mitwanderer musste leider feststellen, dass seine Schuhe sich

begannen aufzulösen. Die Sohlen wollten alleine weglaufen. So konnte er nicht weiterlaufen, bis die zündende Idee von seiner Frau kam: „Wir werden sie mit klebendem Verband verarzten“. Helfende Hände haben dies gleich getan. Nun konnte es mit der nächsten Etappe los gehen. Wir hatten noch ungefähr 150 Höhenmeter. Diese haben wir alle mit Bravour gemeistert. In den kleinen Klettersteig zum Zinken haben sich nur einige getraut. Die anderen sind zurück zum Vesperplatz. Die tolle Aussicht vom Zinken konnten wir mit vielen kleinen Fliegen teilen und somit sind wir dann schnurstracks wieder runter. Kaum waren wir Waghalsigen (Unermüdlchen) aus dem Klettersteig raus, ging es weiter durch einen engen Felsspalt zum Sorgschrofen. Leider bin ich mit meinem Rucksack im Spalt hängen geblieben und habe den Rückweg zu den Restlichen angetreten. Nach und nach fanden sich die Wanderer, die auf dem Sorgschrofen waren, ein. Im straffen Tempo sind wir dann den gleichen Weg bis zu unseren Autos runtergelaufen.

Nun ging es zu der all bekannten Alpenvereinschütte Haldenseehaus, wo sich noch zusätzliche Wanderlustige eingefunden hatten. Agathe und Sigi Binder haben sich die Mühe gemacht für uns das Abendessen – leckere Mici mit Brot - vorzubereiten. Wir haben noch Salate und Kuchen beige-steuert und los



Tartlauer Wandergruppe auf dem Weg von Nesselwängle nach Höfen. – Foto: Volkmar Kirres

ging es mit dem gemütlichen Teil bis spät in die Nacht. Irmgard Martin hat ihre Gitarre ausgepackt, Liederhefte verteilt und uns zum Singen animiert. Erst nach Mitternacht fand dann jeder sein Bett in der Herberge.

Am zweiten Tag waren wir schon um acht Uhr am Frühstückstisch, um rechtzeitig den Bus nach Höfen zu erreichen. Kurz vorher wurden alle auf einem schönen Gruppenfoto festgehalten.

Diesmal mussten wir uns nicht angestrengt die Höhenmeter erwandern, sondern die Reuttener Bergbahn brachte uns zum Startpunkt **Hahnenkammer Bergstation (1680 m)**. Die ausgesucht leichte Wandertour hat uns nach einiger Zeit zur **Lechaschauer Alm (1670 m)** geführt, um dort die Aussicht und ein Getränk zu genießen. Einige von uns mussten sich erholen und sind vor Ort geblieben. Weiter ging es ungefähr auf derselben Höhe über Stock und Stein in einer schönen Graslandschaft bis zur **Gehrenalpe (1640m)**, wo natürlich Rast und ein bisschen Sonnenbaden angesagt waren. Da wir die anderen nicht lange warten lassen wollten, haben wir uns auf den Rückweg gemacht und die Ausgeruhten von der Lechaschauer Alm haben sich uns angeschlossen. Vor dem Abstieg wurde noch ein schönes Plätzchen im Gras gefunden um eine Kleinigkeit zu essen und einen Schnaps („en Pål“) zu trinken. Mittlerweile kamen Wolken auf und wir hatten die Befürchtung, dass es eventuell regnen wird. Dem war aber nicht so. **Der Abstieg von 1650 m bis zum Haldenseehaus (1150 m)** hat ein bisschen gedauert, denn die Knie wurden ganz schön beansprucht. Aber alle sind wohl auf in der Herberge eingetroffen.

Was denkt Ihr, haben die verarzteten Schuhe bis zum Schluss gehalten? Kaum zu glauben, aber ja. Deshalb ein kleiner Tipp von uns, bei jeder Wanderung muss ein Klebeverband mit.



Am Zinken – Foto: Waldemar Kaiser

Nach der sportlichen Betätigung folgte der gemütliche Teil: Sich schick machen und im Gasthof Schuster treffen. Als Ausnahme gab es speziell für unsere Gruppe nur eine kleine Speisekarte, was etwas enttäuschend war. Außer uns waren noch viele andere Gäste da und es dauert lange bis alle gegessen hatten. Unserer Stimmung konnte dies nichts anhaben. Zurück im Alpenvereinshaus gingen uns die Gesprächsthemen nicht aus und es herrschte gute Stimmung bis spät in die Nacht.

Sonntag war unser Abreisetag. Nach dem ausgiebigen Frühstück wurde gepackt und bezahlt. Manche haben sich danach gleich verabschiedet und sind nach Hause gefahren. Andere sind um den See spazieren gegangen oder nochmal gewandert und wiederum andere waren im See baden. Vorne weg stürzten sich einige Männer in die „Flut“ um zur Badeinsel zu gelangen. Dabei mussten sie feststellen, dass unsere Badenixe Heidi Bruss diese schon für uns Frauen vereinnahmt hatte. Doch wir Frauen waren ein bisschen zaghaft, es den Männern nachzumachen. Es brauchte die guten Überredungskünste der Badenixe, bis fast alle Frauen im kalten Wasser (20° C) rüber geschwommen sind und es dann richtig schön erfrischend fanden, so dass sie sich nach dem Aufwärmen in der Sonne nochmal in die „Flut“ stürzten. Das Ganze haben wir danach in einem Kaffeehaus ausklingen lassen. Die gemeinsamen Stunden waren leider schnell vorbei und ich denke, alle sind bereit für das nächste Mal die Wanderschuhe zu entstauben und wieder dabei zu sein. Den Organisatoren Wilhelmine und Volkmar Kirres ein großes Lob, denn alles hat gut geklappt. Es war als hätten sie auch noch das richtige Wetter bestellt, denn laut Wetterbericht war teils Regen vorausgesagt.

Ingrid Hergetz



Am Sorgschrofen – Foto: Waldemar Kaiser

Satzungsänderungen und Datenschutzverordnung

Die folgenden Satzungsänderungen und die Datenschutzverordnung wurden von der Mitgliederversammlung am 22.09.2018 angenommen. Wir bitten um Kenntnisnahme.

Satzungsänderungen bezüglich Datenschutz

§ 23 Datenschutzregelungen

1. Zur Erfüllung der satzungsgemäßen Zwecke und Aufgaben der 9. Tartlauer Nachbarschaft werden unter Beachtung der Vorgaben der EU-Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) und des Bundesdatenschutzgesetzes (BDSG) personenbezogene Daten über persönliche und sachliche Verhältnisse der Nachbarschaftsmitglieder erhoben, verarbeitet und genutzt.

2. Soweit die in den jeweiligen Vorschriften beschriebenen Voraussetzungen vorliegen, hat jedes Mitglied der 9. Tartlauer Nachbarschaft insbesondere die folgenden Rechte:

2.1 das Recht auf Auskunft nach Artikel 15 DSGVO,

2.2 das Recht auf Berichtigung nach Artikel 16 DSGVO,

2.3 das Recht auf Löschung nach Artikel 17 DSGVO,

2.4 das Recht auf Einschränkung der Verarbeitung nach Artikel 18 DSGVO,

2.5 das Recht auf Datenübertragbarkeit nach Artikel 20 DSGVO,

2.6 das Widerspruchsrecht nach Artikel 21 DSGVO und

2.7 das Recht auf Beschwerde bei einer Aufsichtsbehörde nach Artikel 77 DSGVO.

3. Den Funktions- und Amtsträgern in den Organen der 9. Tartlauer Nachbarschaft, allen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitern oder sonst für die 9. Tartlauer Nachbarschaft Tätigen ist es untersagt, personenbezogene Daten unbefugt zu anderen als dem jeweiligen zur Aufgabenerfüllung gehörenden Zweck zu verarbeiten, bekannt zu geben, Dritten zugänglich zu machen oder sonst zu nutzen. Diese Pflicht besteht auch über das Ausscheiden der oben genannten Personen aus der 9. Tartlauer Nachbarschaft hinaus.

4. Weitere Datenschutzregelungen zur Erhebung, Verarbeitung und Nutzung von personenbezogenen Daten in der 9. Tartlauer Nachbarschaft sind in einer gesonderten Datenschutzverordnung schriftlich niedergelegt. Die Datenschutzverordnung kann vom Vorstand der 9. Tartlauer Nachbarschaft beschlossen werden.

Datenschutzverordnung

1. Allgemeine Grundsätze

Die Erhebung, Verarbeitung und Nutzung von personenbezogenen Daten erfolgt in der 9. Tartlauer Nachbarschaft (im Folgenden kurz „Nachbarschaft“ genannt) nach den Richtlinien der EU-weiten Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) sowie des gültigen Bundesdatenschutzgesetzes (BDSG). Die technischen und organisatorischen Maßnahmen zur Sicherstellung des Datenschutzes im Umgang mit personenbezogenen Daten in der Nachbarschaft sind in einem gesonderten Dokument („DSGVO-Maßnahmen 9. TN.docx“) beschrieben.

Im Rahmen der Verarbeitung werden folgende Vorgänge durchgeführt: Erheben, Erfassen, Organisieren, Ordnen, Speichern, Verändern, Abfragen, Verwenden, Archivieren, Löschen, u.a. Die Verarbeitung erfolgt nach den Grundsätzen gemäß Art. 5 DSGVO:

- Auf rechtmäßige Weise, nach Treu und Glauben
- Für eindeutige und legitime Zwecke
- Datenminimierung: nur erforderliche Daten werden erhoben.
- Schutz der Daten vor unbefugtem Zugriff

Die konkrete Art der Datenverarbeitung erfolgt aufgrund eines Verzeichnisses für Verarbeitungstätigkeiten gemäß Art. 30 DSGVO. Es gibt ein Verzeichnis für den Verantwortlichen (Nachbarvater als Vorsitzender der Nachbarschaft) und ein Verzeichnis für den Auftragsdatenverarbeiter (im Wesentlichen der Kassier und Sachverwalter, der gleichzeitig für die Mitgliederverwaltung zuständig ist). Gemäß Art. 28 DSGVO können weitere Auftragsverarbeiter nur nach Abstimmung mit dem Verantwortlichen hinzugezogen werden. Daten werden nur entsprechend der durch den Verantwortlichen dokumentierten Weisung verarbeitet. Alle Personen, die als Verarbeiter benannt werden, verpflichten sich zur Vertraulichkeit.

Mit dem Beitritt eines Mitglieds zur Nachbarschaft erfolgt eine datenschutzrechtliche Unterrichtung des Mitglieds gemäß Art. 13 Abs. 1 und Abs. 2 DSGVO. Die Nachbarschaft darf beim Eintritt alle Daten erheben (über die Beitrittserklärung), die zur Verfolgung der Nachbarschaftsziele und für die Betreuung und Verwaltung der Mitglieder erforderlich sind (siehe Art. 6 Abs. 1 lit. b) DSGVO).

Für die Nutzung von personenbezogenen Daten sowie Fotos im Rahmen der Pressearbeit in den Print- und Online-Medien (Nachbarschaftshomepage, „Tartlauer Wort“, Datenträger „Tartlauer

Impressionen“, Chronik Tartlau, etc.) wird eine separate Einwilligung eingeholt. Die Einwilligung kann jederzeit entzogen werden, gilt aber nicht für zurückliegende Verarbeitungen.

2. Beitritt zur Nachbarschaft

Die Nachbarschaft führt Familienmitgliedschaften, wobei jedem Mitglied bei Eintritt eine Mitgliedsnummer zugeordnet wird.

Mit dem Beitritt eines Mitglieds nimmt die Nachbarschaft folgende personenbezogene Daten auf:

- Vor- und Nachname, bei Frauen den Geburtsnamen
- Geschlecht
- Adresse (Straße, Hausnummer, PLZ, Wohnort)
- Letzte Adresse aus Rumänien, wenn bekannt
- Kommunikationsdaten (Telefon, E-Mail)
- Geburtsdatum
- Familienstand
- Eintrittsdatum

Die personenbezogenen Daten werden in einem EDV-System gespeichert, welches durch technische und organisatorische Maßnahmen vor einem unberechtigten Zugriff Dritter geschützt ist:

- verschlüsselte Datenablage
- passwortgeschützt

Sonstige Informationen und Informationen über Nichtmitglieder werden von der Nachbarschaft intern nur erhoben und verarbeitet, wenn sie zur Erfüllung des Nachbarschaftszweckes nützlich sind und keine Anhaltspunkte bestehen, dass die betroffene Person ein schutzwürdiges Interesse hat, das der Verarbeitung entgegensteht.

Das Mitglied hat jederzeit die Möglichkeit ein schutzwürdiges Interesse seiner personenbezogenen Daten gegenüber dem Vorstand schriftlich anzumelden.

3. Austritt aus der Nachbarschaft

Beim Austritt von Mitgliedern werden alle gespeicherten Daten archiviert. Die archivierten Daten werden ausschließlich für nachbarschaftsinterne Zwecke und für im öffentlichen Interesse liegende Archivzwecke, für wissenschaftliche und historische Forschungszwecke oder für statistische Zwecke gemäß Artikel 89, Absatz 1 DSGVO verwendet.

Des Weiteren werden personenbezogene Daten des austretenden Mitglieds, die die Kassenverwaltung der Nachbarschaft betreffen, gemäß den steuerrechtlichen Bestimmungen bis zu zehn Kalenderjahre ab der Wirksamkeit des Austritts durch die Nach-

barschaft aufbewahrt. Danach werden diese Daten gelöscht.

Alle Daten, für welche die oben genannten Gründe nicht zutreffen, werden nach dem Austritt bzw. nach den entsprechenden gesetzlichen Löschfristen gelöscht.

Die archivierten Daten werden ebenfalls durch geeignete technische und organisatorische Maßnahmen vor der Kenntnisnahme Dritter geschützt:

- verschlüsselte Datenablage
- passwortgeschützt

4. Weitergabe von Mitgliedsdaten an Nachbarschaftsmitglieder

Mitgliederlisten werden nur an Vorstandsmitglieder ausgehändigt, die in der Nachbarschaft nach Satzung und/oder Geschäftsordnung eine besondere Funktion ausüben, welche die Kenntnis der Mitgliederdaten erfordert. Macht ein Vorstandsmitglied geltend, dass er die Mitgliederliste zur Wahrnehmung seiner satzungsmäßigen Rechte benötigt, händigt der Auftragsverarbeiter die Liste nur gegen die schriftliche Versicherung aus, dass die Mitgliederdaten nicht zu anderen Zwecken verwendet werden.

Die Nachbarschaft lässt in regelmäßigen Abständen (ca. alle 4 Jahre) ein Mitgliederverzeichnis drucken, das ausschließlich an Nachbarschaftsmitglieder verteilt wird.

Hierfür holt die Nachbarschaft von den einzelnen Mitgliedern eine Einwilligungserklärung ein. Das einzelne Mitglied kann jederzeit die Einwilligungserklärung schriftlich widerrufen. Im Falle des Widerrufs unterbleibt in Bezug auf das widersprechende Mitglied eine weitere Veröffentlichung.

Die Nachbarschaft erklärt bei Abgabe des Mitgliederverzeichnisses an die Nachbarschaftsmitglieder ausdrücklich, dass die Daten ausschließlich zu nachbarschaftsinternen Zwecken (Kontaktpflege) verwendet werden dürfen. Eine Überlassung an Dritte, Publikation und insbesondere eine Veröffentlichung im Internet ist untersagt.

Das Mitgliederverzeichnis enthält folgende Daten:

- Vor- und Nachname
- Geburtsdatum
- Adresse (Straße, Hausnummer, PLZ, Wohnort)
- Letzte Adresse aus Rumänien, wenn bekannt
- Kommunikationsdaten (Telefon, E-Mail)
- Mitgliedsnummer

5. Übermittlung von Daten an Dritte

Personenbezogene Daten von Mitgliedern werden weder an Dritte verkauft, noch anderweitig vermarktet.

Die Nachbarschaft ist ordentliches Mitglied des Verbandes der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften e.V. (HOG-Verband), der wiederum eng mit dem Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland e.V. zusammenarbeitet. Ferner ist die Nachbarschaft in der HOG-Regionalgruppe Burzenland aktiv tätig.

Personenbezogene Daten von Mitgliedern werden an die genannten Verbände nur in anonymisierter Form (nur Statistikdaten, keine personenbezogenen Daten) und ausschließlich für im öffentlichen Interesse liegende Archivzwecke, für wissenschaftliche und historische Forschungszwecke oder für statistische Zwecke gemäß Artikel 89, Absatz 1 DSGVO weitergeleitet.

Die Daten der Vorstandmitglieder werden ausschließlich zum Zwecke der Kontaktpflege weitergeleitet, insbesondere:

- Vor- und Nachname
- Geschlecht
- Adresse (Straße, Hausnummer, PLZ, Wohnort)
- Kommunikationsdaten (Telefon, E-Mail)
- Ehrungsdaten

Als Mitglied des HOG-Verbandes kann die Nachbarschaft zur Erfüllung seiner Aufgaben personenbezogene Daten bei folgenden Anlässen an den Verband übermitteln:

- Beantragung von Ehrungen nach der Ehrungsordnung des Verbandes oder weiterer Dachorganisationen: Vor- und Nachname, Adresse, Geburtsdatum, Ehrungshistorie
- Anmeldung zu Lehrgängen des Verbandes oder weiterer Dachorganisationen: Vor- und Nachname, Adresse, Geburtsdatum
- Anmeldung zu Fachtagungen und Veranstaltungen des Verbandes oder weiterer Dachorganisationen: Vor- und Nachname, Adresse, Geburtsdatum

Die Nachbarschaft erklärt ausdrücklich bei Abgabe einer Mitgliedermeldung an den übergeordneten Verband, dass die Daten ausschließlich für verbandsinterne Zwecke verwendet werden dürfen. Eine Überlassung an Dritte ist untersagt bzw. bedarf der schriftlichen Einwilligung des Verantwortlichen und des Vorstandes der Nachbarschaft.

6. Pressearbeit

Die Nachbarschaft kann die Verbandszeitung (Siebenbürgische Zeitung) über besondere Ereignisse, insbesondere Ehrungen sowie Feierlichkeiten informieren. Solche Informationen werden überdies auf der Homepage der Nachbarschaft veröffentlicht.

Das einzelne Mitglied kann jederzeit gegenüber dem Vorstand einer solchen Veröffentlichung schriftlich widersprechen. Im Falle des Widerspruches unterbleiben in Bezug auf das widersprechende Mitglied weitere Veröffentlichungen. Personenbezogene Daten des widersprechenden Mitglieds werden von der Homepage der Nachbarschaft entfernt. Die Nachbarschaft benachrichtigt die übergeordneten Verbände von dem Widerspruch des Mitglieds.

7. „Tartlauer Wort“

Der Vorstand macht besondere Ereignisse des Nachbarschaftslebens, insbesondere Ehrungen sowie Feierlichkeiten in dem Heimatboten „Tartlauer Wort“ bekannt. Hierfür wird keine Einwilligungserklärung des einzelnen Mitglieds eingeholt, das einzelne Mitglied kann jedoch jederzeit gegenüber dem Vorstand einer solchen Veröffentlichung schriftlich widersprechen. Im Falle des Widerspruches unterbleibt in Bezug auf das widersprechende Mitglied eine weitere Veröffentlichung.

Jedes Nachbarschaftsmitglied hat das Recht im „Tartlauer Wort“ über besondere Ereignisse sowie Feierlichkeiten aus dem persönlichen Umfeld (z.B. Jubiläum, Hochzeit, Taufe, Konfirmation, Traueranzeige etc.) zu informieren. Hierbei werden die Daten von dem Nachbarschaftsmitglied freiwillig übermittelt, die Nachbarschaft übernimmt keine Verantwortung für die publizierten Daten, das Nachbarschaftsmitglied ist selber verpflichtet für die Einhaltung von datenschutzrechtlichen Interessen gegenüber anderen Personen zu sorgen (z.B. Zustimmung aller auf Fotos abgebildeten Personen, Zustimmung der Erziehungsberechtigten bei Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren).

Ferner macht der Vorstand Jubilare sowie Geburtstagsgratulationen im „Tartlauer Wort“ bekannt. Hierfür holt die Nachbarschaft von den einzelnen Mitgliedern eine Einwilligungserklärung ein. Das einzelne Mitglied kann jederzeit die Einwilligungserklärung schriftlich widerrufen. Im Falle des Widerrufs unterbleibt in Bezug auf das widersprechende Mitglied eine weitere Veröffentlichung. Das „Tartlauer Wort“ wird ausschließlich an Nachbarschaftsmitglieder, den übergeordneten Verband und vorgeschriebene Institutionen verteilt. Die Nachbarschaft erklärt ausdrücklich bei Abgabe des „Tartlauer Wortes“, dass eine Überlassung an Dritte, weitere

Publikation und insbesondere eine Veröffentlichung im Internet untersagt ist. Die Veröffentlichung ausgewählter Auszüge des Tartlauer Wortes auf der Nachbarschaftshomepage ist dem Homepagereakteur nach Abstimmung mit dem Verantwortlichen vorbehalten.

8. Weitere Publikationen für Nachbarschaftsmitglieder

In regelmäßigen Abständen (ca. 4 Jahre) wird für die Mitglieder der Nachbarschaft ein Datenträger „Tartlauer Impressionen“ produziert. Der Datenträger enthält Fotos, Videos und andere Informationen betreffend das Nachbarschaftsleben und dient der Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls und der Heimatverbundenheit. Hierfür holt die Nachbarschaft von den einzelnen Mitgliedern eine Einwilligungserklärung ein. Das einzelne Mitglied kann jederzeit die Einwilligungserklärung schriftlich widerrufen. Im Falle des Widerrufs unterbleibt in Bezug auf das widersprechende Mitglied eine weitere Veröffentlichung. Eine Überlassung an Dritte, Publikation und insbesondere eine Veröffentlichung im Internet ist untersagt.

Aktuell wird die Veröffentlichung der „Chronik (Heimatbuch) Tartlau“ vorbereitet. Hierbei werden Fotos und Beiträge verwendet, die bereits im „Tartlauer Wort“ veröffentlicht wurden. Hierfür holt die Nachbarschaft von den einzelnen Mitgliedern eine Einwilligungserklärung ein. Das einzelne Mitglied kann jederzeit die Einwilligungserklärung schriftlich widerrufen. Im Falle des Widerrufs unterbleibt in Bezug auf das widersprechende Mitglied eine Veröffentlichung in einer Folgeausgabe.

9. Newsletter („Taufeltschen“)

In Anlehnung an die Tradition in unserer Herkunftsgemeinde Tartlau (Rumänien) werden zwecks zeitnaher Information an die Mitglieder der Nachbarschaft Newsletter (früher „Taufeltschen“, ein schwarzes Brettchen mit aufgehefteter Nachricht) jetzt zeitgemäß in Form einer E-Mail bei gegebenem Anlass gesendet.

Ein Newsletter mit Termin- und Projektinformationen wird zweimal jährlich vom Vorstand zur Aufrechterhaltung unseres Nachbarschaftslebens erstellt und von freiwilligen Jahrgangsvertretern als E-Mail versendet. Er kann sowohl an Mitglieder der Nachbarschaft als auch an Nichtmitglieder, deren Herkunftsort Tartlau ist, gesendet werden.

Für den Versand wird keine Einwilligungserklärung eingeholt, da es sich hier um die Fortführung unserer Traditionen handelt und durch Preisgabe der E-Mailadresse grundsätzlich dem Empfang von Nachrichten zugestimmt wird. Dem Versand des Newsletters kann jedoch jederzeit schriftlich oder per E-Mail widersprochen werden. Im Falle des Widerspruchs unterbleibt ein weiterer Versand an diesen Empfänger.

Der Versand der E-Mail erfolgt als „Blindkopie“ (BCC), d.h. die E-Mailadressen der einzelnen Empfänger sind für den Empfänger nicht ersichtlich.

10. Hinweis auf Beschwerderecht bei einer Aufsichtsbehörde

Als Aufsichtsbehörde für die Einreichung von Beschwerden der Betroffenen zum Datenschutz steht der Landesbeauftragte für Datenschutz und Informationssicherheit Baden-Württemberg zur Verfügung.

Die Beschwerde kann online eingereicht werden unter: <https://www.baden-wuerttemberg.datenschutz.de/beschwerde-online-einreichen/>

„Herrliche Weihnachtszeit“

*O schöne, herrliche Weihnachtszeit!
Was bringst du Lust und Fröhlichkeit!
Wenn der heilige Christ in jedem Haus
Teilt seine lieben Gaben aus.
Und ist das Häuschen noch so klein,
So kommt der heilige Christ hinein,
Und alle sind ihm lieb wie die Seinen,
Die Armen und Reichen, die Großen und Kleinen.
Der heilige Christ an alle denkt,
Ein jedes wird von ihm beschenkt.
Drum lasst uns freuen und dankbar sein!
Er denkt auch unser, mein und dein!*



Das Weihnachtsgedicht „Herrliche Weihnachtszeit“ ist von August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798-1874), der auch die deutsche Nationalhymne schrieb.

Treffpunkt 2018: Ochsenfurt



Vordere Reihe: Astrid Dezsö, Ria Schmidts, Rosemarie Schunn, Traude Schmidt
mittlere Reihe: Effi Kaufmes, Grete Thieskes, Roland Schmidts, Getzi und Emmi Teck
hintere Reihe: Pitz Kaufmes, Martin Thieskes, Willi Thieskes und Michael Schmidt

Vorgegeben war schon die Zusammenkunft zum Tartlauer Treffen, also nutzten wir gleich die nächsten Tage für unser alljährliches Kränzchentreffen. Diesmal gar nicht weit von Rothenburg entfernt, und zwar in Ochsenfurt, das man auch die Stadt der tausend Türme nennt.

Der Auftakt zu unserem Treffen war gleich eine Feier: die goldene Hochzeit von Grete und Willi. Am

zweiten Tag erfuhren wir bei der Stadtführung, dass die Furt (seichte Stelle) durch den Main früher eine Handelsstraße gewesen sein soll, die damals mit Ochsenwagen befahren wurde und der Stadt ihren Namen gab. Am nächsten Tag machten wir bei schönem Wetter eine Wanderung am Main entlang und durch die Obstwiesen und Weinberge.

Natürlich durfte in dieser Gegend Würzburg nicht fehlen und so fuhren wir mit dem Zug hin.

Eine Führung durch die Altstadt brachte uns die Stadtgeschichte näher. Das wunderschöne Falkenhaus, der beeindruckende Dom und die Marienkapelle sind uns in Erinnerung geblieben. Bei Kaffee und Kuchen auf dem Marktplatz wurden viele schöne Eindrücke verarbeitet. Da Würzburg so viele Sehenswürdigkeiten hat, wollten wir noch einen Tag dort verbringen. Nun war die Festung Marienberg und die Residenz an der Reihe. Nach dem steilen Abstieg von der Festung genehmigten wir uns, so wie es uns die Stadtführerin erzählt hatte, einen obligatorischen Schoppen auf der alten Mainbrücke und genossen die angenehme Herbstsonne und die schöne Aussicht. Ganz „herrschaftlich“ fuhren wir anschließend mit der Kutsche zur Residenz.

Es war wieder ein wunderschönes Treffen mit vielen Gesprächen, Lachen und Kultur. Wie schon gesagt, sind diese Treffen für uns sehr wertvoll und wir hoffen, sie noch oft zu erleben.

Das Treffen für nächstes Jahr ist auch schon in Planung.

Grete Thieskes und Effi Kaufmes

Student der Betriebswirtschaft in China

Von Marc Trein

- Ein Erfahrungsbericht über ein Studienjahr in Peking -

Vor 10 Monaten ging ein Traum in Erfüllung: ich war in Peking angekommen – in einer fremden Welt, auch heute noch in Zeiten der Globalisierung. Jetzt habe ich bereits 2 Semester Studium erfolgreich absolviert und bin schon in der nächsten Phase in Shanghai, wo ich derzeit noch ein 2-monatiges Praktikum bei Bosch mache.

Als ich 2016 von Stuttgart-Hohenheim an die Universität Bayreuth wechselte, wurde mir gleich in einer der ersten Semesterwochen das „deutsch-chinesische BWL Doppelabschlussprogramm“ vorgestellt.

Im Detail enthält das Programm neben dem deutschen Bachelor, auch einen chinesischen Bachelor, nach erfolgreichem Absolvieren eines Studienjahres in China.

Obwohl ich neu an der Uni und damit eigentlich schon genug beschäftigt war mit Stundenplan erstellen, Vorlesungssäle finden, etc. ging mir das Double Degree (Doppelter Studienabschluss) Programm nicht mehr aus dem Kopf. Immerhin wäre es eine super Zusatzqualifikation zu dem Massendstudiengang BWL.

Nachdem ich die strengen Voraussetzungen erfüllt hatte, die aus zwei Semestern Chinesisch Unterricht und dem C1 Niveau Englisch bestanden, konnte ich mich endlich bewerben.

Fast auf den Tag genau ein Jahr nach meinem Wechsel nach Bayreuth, stand ich also am 3. September 2017 am Frankfurter Flughafen, um in kürze mein Auslandsjahr in Peking, am Beijing Institute of Technology anzutreten.

Gute 11 Stunden später war ich in Peking gelandet. Schon am Flughafen merkte ich schnell, dass man mit Englisch hier nicht sehr weit kommt. Zwar sind die wesentlichen Informationsschilder in englischer Sprache verfasst oder zumindest mit internationalen Symbolen beschriftet, jedoch verstehen und sprechen selbst die Angestellten des internationalen Flughafens nur sehr mässig ausländische Sprachen, was sinnbildlich für einen grossen Teil der chinesischen Bevölkerung gilt. Dies ist eine erschwerende Situation, die der normale China Tourist oder geschäftlich Reisende vielleicht nicht so mit bekommt, da diese in der Regel vom Flughafen von englisch- oder sogar deutschsprachigen Angestellten von Hotels oder Firmen in Empfang genommen werden. Ich



spürte das jedoch von Stunde Null an, da ich mich selber vom Flughafen zu meinem Wohnheim durchschlagen musste und somit von Anfang an auf meine chinesischen Grundkenntnisse angewiesen war.

Als ich endlich meine neue Wohnung im internationalen Studentenwohnheim des Beijing Institute of Technology (BIT) in der Hauptstadt der Volksrepublik China erreichte, war ich mittlerweile 16 Stunden unterwegs. Was ich jedoch dann sah, liess mich erstarren. Dass es sich dabei um ein Doppelzimmer mit Hochbetten handeln würde, war mir schon im Vorfeld bewusst. Ich hatte mich extra für das etwas teurere, zwei Jahre alte Wohnheim entschieden, um vierer oder sechser Zimmer zu vermeiden.

Aber dass jemand ein derart dreckiges und runtergekommenes Zimmer weitervermieten würde, hätte ich nicht erwartet. Ich wusste gar nicht wo ich zuerst hinschauen sollte, auf die Kakerlaken, den Dreck oder die verschmutzte chinesische „Matratze“, die nicht viel dicker als zwei Finger war und man ebensogut auf der Holzplatte hätte schlafen können.

Also hieß es, zusammen mit meinem bosnischen Mitbewohner, die halbe Nacht zu putzen, bis wir uns zumuteten, die erste Nacht in Peking verbringen zu können. Da es aber allen neuen internationalen Studenten gleich erging, konnte man hier schon die ersten (Putz-) Freundschaften schließen und, statt Handynummern, Besen, Mob und Lappen tauschen.

Bei der Begrüßungsfeier der internationalen Studenten am nächsten Tag sammelte die Vorsitzende des International Office jedoch wieder einige Pluspunkte mit ihrer Äußerung „das BIT nimmt nur die besten Studenten“. Ein Satz, der uns allen nach

dem Wohnheimsschock, wie Honig runterging und ich mir nur wünschte, meine Eltern hätten ihn auch hören können.

Dieser Satz bedeutete für uns Studenten jedoch auch Anwesenheitspflicht in allen Kursen, auch Samstag und Sonntag. Hausaufgaben und regelmäßige Tests standen genauso auf der Tagesordnung wie Präsentationen und Hausarbeiten, die das Lernniveau überprüfen sollten. Alles in allem hat studieren in China etwas sehr schulisches und ist erst einmal ungewohnt.

Ebenso ungewohnt, zumindest in den Anfängen war das Essen. Da essen gehen in der Regel für Europäer vergleichsweise günstig ist, habe ich nicht ein einziges mal kochen müssen in der gesamten Zeit. Jedoch muss man sich dann mit dem chinesischen Essen anfreunden können. Da ich bereits in Deutschland gerne chinesisch gegessen habe war dies kein grosses Problem für mich. Allerdings möchte ich an dieser Stelle einmal zwei Vorurteile über chinesisches Essen aus dem Weg räumen. Zum einen mal sucht man die, in jedem durchschnittlichen China Restaurant in Deutschland vorhandene Peking Suppe, in Peking vergeblich. Auch die berühmte Peking Ente wird anders serviert, als man es etwa aus chinesischen Restaurants in Deutschland kennt. Allerdings sind mir auch Hund, Katze, etc. in den gesamten letzten neun Monaten nie auf dem Teller begegnet. Lediglich einmal habe ich einen Skorpionspieß probiert, allerdings auf einem speziell für Touristen angebotenen Markt.

Nicht unwahrscheinlich ist jedoch, dass gerade bei besagter Pekingente alles serviert wird und damit meine ich sowohl Kopf als auch Füsse als auch Innereien.

Auch lieben die Chinesen Knochen abnagen. An fast jedem Stückchen Fleisch findet sich Knorpel oder Knochen. Was sich für mich meist als lästig erwiesen hat, da meine Stäbchen Fähigkeiten zwar gut, jedoch nicht ausreichend sind, um den Knochen zu halten und abzunagen, haben sich die Chinesen als wahre Künstler Ihres Fachs erwiesen. Einzig an das Schmatzen der chinesischen Mitmenschen im Restaurant, das hier als ein Ausdruck des guten Geschmacks des Essens gewertet wird, werde ich mich wohl nie gewöhnen können.

Neben dem Studium, liebten wir vor allem das feiern gehen, für das sich das Nachtleben in Beijing als bestens geeignet herausstellte. Die Clubs haben 7 Tage die Woche offen und sind an jedem Tag voll belegt.

Schnell wurde jedoch klar, dass wir zwei Probleme zu bewältigen hatten. Erstens, ist Peking von der Fläche etwas größer als Schleswig-Holstein und beherbergt mit fast 22 Millionen Einwohnern knapp

doppelt so viele wie ganz Baden-Württemberg. Für uns hiess das mit dem Taxi ca. eine Stunde Fahrt bis zu den Clubs. Das zweite Problem war, dass der Campus um 24 Uhr durch die Polizei abgeriegelt und bewacht wurde und erst um 6 Uhr morgens wieder seine Pforten öffnete. Für uns hiess das durchhalten!

Wer jedoch mal in Beijing feiern war weiß, dass dies nicht allzu schwer ist. Die Clubs stehen denen in London, Ibiza und München in Sachen Dekadenz und Überfluss in nichts nach, was schon die vielen Ferraris, Rolls-Royce und Maybachs vor den Türen belegen. Der Champagner und Vodka fließen im Überfluss und sind für Ausländer meistens kostenfrei, da diese das Ansehen der Clubs steigern und reiche Chinesen dazu bewegen mehr Geld auszugeben.

Dies zeigt, welches Ansehen wir „Langnasen“ in China genießen. Bestärkt wurde dies noch bei unseren Erkundungstrips durch Peking, bei denen wir immer wieder als Fotomodells mit wildfremden Chinesen herhalten mussten.

Ganz interessant fand ich auch die Rolle der deutschen Botschaft in Peking, um den Zusammenhalt der dort lebenden Deutschen zu fördern. Es werden diverse Veranstaltungen auf dem Botschaftsgelände über das Jahr verteilt durchgeführt, wie Feierlichkeiten zum Tag der Deutschen Einheit, Weihnachtsmarkt etc. Schön ist auch, dass man durchaus Bekannte aus Deutschland, insbesondere dem Großraum Stuttgart trifft und sich darüber sehr freut. Das ist dem Umstand zu verdanken, dass große deutsche Firmen, wie Mercedes Benz, hier ihren Sitz haben.

Beijing ist nicht nur politische, sondern auch kulturelle Hauptstadt Chinas. Mit unzähligen Tempeln aus diversen Epochen, der verbotenen Stadt und letztendlich der Chinesischen Mauer, dem größten Bauwerk der Erde, bietet sie genug Potential, um selbst den motiviertesten Touristen zu sättigen und uns, neben dem Studium, ausreichend zu beschäftigen.

Heutzutage kann man jedoch nicht mehr über China schreiben ohne das Thema digitale Vernetzung anzusprechen. Während man in Deutschland in manchen Bereichen noch sehr kritisch und engstirnig über Handys nachdenkt und sie aus Bereichen wie Schulen und Arbeitsplatz am liebsten verbannen würde, haben die Chinesen das Smartphone längst in Ihren Alltag als modernes Werkzeug etabliert. Selbstverständlich ist es nervig, auf dem Bürgersteig einen „Handy-Zombie“ vor sich zu haben, der in sehr geringer Geschwindigkeit ein Bein vor das andere setzt, die Augen fest auf das Display gerichtet, um beim Laufen einen Film zu sehen, ein Spiel zu spielen oder ein Buch zu lesen. Allerdings ist das nur

die eine Seite der Medaille. Die andere ist, dass das Smartphone zum Beispiel sowohl als Ticket für die Metro, als „Schlüssel“ für Fahrräder, als einfache bargeldlose Bezahlmethode und vieles mehr genutzt werden kann.

Das sogenannte „Bike sharing“ ist sehr beliebt in China auf Grund des enormen Verkehrsaufkommens. Dabei bieten mittlerweile einige Firmen Fahrräder an, die in der ganzen Stadt verstreut rumstehen und die man freischaltet, indem man einen Barcode mit dem Handy scannt. Dabei öffnet sich das Fahrradschloss und das Rad kann genutzt werden. Am Ziel angekommen verschliesst sich das Rad wieder und bleibt dort stehen, bis es der Nächste nutzt.

Gerade jedoch das bargeldlose Bezahlen via Smartphone werde ich in Deutschland vermissen. Dies wird hauptsächlich über zwei grosse Firmen in China angeboten, WeChat, dem chinesischen WhatsApp und Alibaba, dem chinesischen Pendant zu Amazon. Dabei wird ebenfalls einfach der QR-Code an der Kasse gescannt, der Betrag ins Handy getippt, die Geheimzahl oder der Fingerabdruck eingegeben und schon ist der Bezahlvorgang abgewickelt. Ebenso praktisch ist dies, da man ganz bequem Geld von einem Handy zum Anderen senden kann. Angenommen man geht mit mehreren Personen essen und einer zahlt die Rechnung. Nun ist es möglich, dem Zahler ganz bequem den exakt zu schuldenen Betrag zu schicken, ohne das Problem zu haben, dass man es nicht passend hat oder nur lästige Mengen an Münzen besitzt. Da das Handy mittlerweile ein täglicher Begleiter der meisten Menschen ist, reduziert es die Gegenstände, die man mit sich ansonsten herumschleppen muss, wie EC und Kreditkarten, Bargeld, Fahrradschlüssel und Tickets, etc.



Nun bin ich in Shanghai bei Bosch und mache ganz neue Erfahrungen im praktischen Arbeitsleben. Shanghai ist anders als Peking. Sehr modern, sehr betriebsam, sehr westlich. Es ist spannend, wenn

man schon morgens eingequetscht wie eine Ölsardine in der Dose mit der U-Bahn zur Arbeit fährt, in die schönen klimatisierten Büros geht und dem arbeitsamen Treiben der chinesischen, deutschen und internationalen Kollegen zuschaut und mitmacht. Es ist manchmal schwer zu glauben noch in China zu sein, wenn es morgens im firmeneigenen Cafe Bretzeln zum Frühstück und Bratwürstchen mit Kartoffelpüree zum Mittagessen, anstelle von Reis und Fleisch mit Knochen gibt. Auch die Sprachbarriere existiert hier nicht mehr, da die offizielle Firmensprache Englisch ist und man sich dementsprechend nur mit sehr gut ausgebildeten chinesischen Kollegen auf Englisch oder sogar Deutsch unterhalten kann.

Jetzt habe ich bis Ende Juli noch rund einen Monat Zeit, weitere Erfahrungen und Eindrücke zu sammeln. Es bleibt eine spannende Zeit!

Obwohl ich noch nicht wieder in Deutschland bin, blicke ich doch wehmütig zurück auf die Zeit im Reich der Mitte. Die große Freundlichkeit der Chinesen gegenüber Ausländern, den festen Freundschaften, insbesondere mit den internationalen Kommilitonen, die sich hier gebildet haben, den zwangsmäßig angeeigneten Putz- & Reparaturfertigkeiten und den vielen weiteren Sehenswürdigkeiten und Erfahrungen, die es nur in Beijing, Shanghai und China gibt.

Gespannt blicke ich in die Zukunft, welche Rolle dieses riesengrosse Land noch für mich spielen wird.



Dieser Artikel wurde von Marc Trein über seine Erfahrungen in China verfasst und sowohl von der Waiblinger Kreiszeitung als auch von der WAZ (NRW) in ähnlicher Version am 5. Juli 2018 veröffentlicht.

Geburtstagsliste 2. Halbjahr 2018

Liebe Tartlauer,

wie bereits bei der Mitgliederversammlung am 22.09.2018 in Rothenburg o. d. Tauber angekündigt, dürfen wir als 9. Tartlauer Nachbarschaft aus eigener Initiative keine Geburtstagsliste mehr ohne die explizite Einwilligung der Mitglieder veröffentlichen. Dieses ist eine Folge des Inkrafttretens der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) der EU, die in nationales Recht überführt wurde und somit auch von uns eingehalten werden muss.

Um die allerseits sehr geschätzten Geburtstagsgratulationen ab der nächsten Ausgabe des „Tartlauer Wortes“ wieder veröffentlichen zu können, bitten wir Sie das beigefügte Formular auszufüllen, zu unterschreiben und an uns zurück zu senden. Damit ermöglichen Sie uns als Vorstand der Nachbarschaft unsere Aktivitäten in dem gewohnten Umfang weiter durchführen zu können. Bitte möglichst zu allen Themen Ihre Einwilligung zu erteilen, da Sie damit unseren Verwaltungsaufwand deutlich reduzieren. Die Einwilligung kann jederzeit wieder rückgängig gemacht werden. Wir haben etliche zusätzliche Maßnahmen getroffen, die dazu beitragen, Ihre personenbezogenen Daten noch besser als in der Vergangenheit zu schützen. Zusätzlich bitten wir Sie, die weiter unten aufgeführte „Datenschutzrechtliche Unterrichtung“ zur Kenntnis zu nehmen.

Der Vorstand der 9. Tartlauer Nachbarschaft

***Herzlichen Glückwunsch
zum Geburtstag
vom Vorstand
unserer Nachbarschaft!***



Datenschutzrechtliche Unterrichtung

Das „Tartlauer Wort“, als Heimatblatt der 9. Tartlauer Nachbarschaft, wird ausschließlich an Nachbarschaftsmitglieder, an den übergeordneten Verband der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften e. V. (HOG-Verband), an die HOG-Regionalgruppe Burzenland und an die vorgeschriebenen Institutionen verteilt und unterliegt der EU-weiten Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) sowie dem gültigen Bundesdatenschutzgesetz (BDSG).

Die 9. Tartlauer Nachbarschaft weist ausdrücklich darauf hin, dass eine Überlassung an Dritte, weitere Publikationen und insbesondere die Veröffentlichung des „Tartlauer Wortes“ im Internet strengstens untersagt ist. Wer dieses trotz dieser Untersagung tut, verstößt gegen die oben genannten Verordnungen und Gesetze und kann rechtlich belangt werden. Die 9. Tartlauer Nachbarschaft behält sich vor Auszüge des „Tartlauer Wortes“ mit Genehmigung des Vorstands auf der Homepage der Nachbarschaft zu veröffentlichen.

Jedes Mitglied der Nachbarschaft hat das Recht, im „Tartlauer Wort“ über besondere Ereignisse sowie Feierlichkeiten aus dem persönlichen Umfeld (z.B. Jubiläum, Hochzeit, Geburt, Taufe, Konfirmation, Traueranzeige etc.) zu informieren. Hierbei werden die Daten von dem Nachbarschaftsmitglied freiwillig übermittelt. Die Nachbarschaft übernimmt keine Verantwortung für die publizierten Daten. Das Nachbarschaftsmitglied ist selbst verpflichtet, für die Einhaltung von datenschutzrechtlichen Interessen gegenüber anderen Personen zu sorgen (z.B. Zustimmung aller auf Fotos abgebildeten Personen, Zustimmung der Erziehungsberechtigten bei Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren).

Bankverbindung

Beitragszahlungen und Spenden an:

9. Tartlauer Nachbarschaft

Spendenkonto: Kreissparkasse Waiblingen
IBAN: DE64 6025 0010 0015 1154 85
SWIFT-BIC: SOLADES1WBN

Wir bedanken uns schon im Voraus für Eure Spenden und bitten Sie im Verwendungszweck die Art der Spende einzutragen.

Kontaktadressen Tartlau

Evangelisches Pfarramt:

Str. Michael Trein nr. 6, 507165 Prejmer, Jud. Braşov, Rumänien;
☎ +40 268 362042; ✉ evkirche.tartlau@yahoo.de.

Kirchenburg:

Str. Mare nr. 2, 507165 Prejmer, Jud. Braşov, Rumänien;
☎ +40 268 362052; ✉ evkirche.tartlau@yahoo.de.

Daten für die Redaktion

Familiennachrichten (Geburten, Konfirmationen, Eheschließungen, andere Jubiläen und Todesanzeigen) sowie Berichte und Fotos bitte rechtzeitig an **Hermann Junesch, tartlau@gmx.de** senden.

Redaktionsschluss

für die nächste Ausgabe ist der **7. April 2019.**

Das Redaktionsteam behält sich Kürzungen und Anpassungen der Beiträge vor. Diese werden mit den Autoren jeweils abgestimmt.



Mitgliederverwaltung

- Beitrittserklärungen neuer Mitglieder
 - Änderungen von Adressen und Telefonnummern
 - Todesfälle
- bitte an **Christa Türk** (Kassiererin) senden.

Bestattungsangelegenheiten

Den Termin für die Beisetzung sowie den Wunsch eines Trauerkranzes seitens unserer Nachbarschaft bitte rechtzeitig **bei Christa Türk (in Abwesenheit bei Hermann Junesch) melden.** Das gleichzeitige Läuten der Glocken in Tartlau wird der Kirchengemeinde per Taifeltschen mitgeteilt. Empfänger des Taifeltschens ist nur der Kreis der Mitglieder. Für Tartlauer die keine Mitgliedschaft haben und trotzdem eine Todesanzeige im Tartlauer Wort veröffentlichen wollen, steht eine Spende von mindestens 200,00 € an.

<p>Deine Mitglieds-Nummer:</p>	<p>Jahresbeitrag seit 01.01.2003 Euro 12,-</p>
<p>Büchersendung Entgelt geprüft</p> <p><u>Hermann Junesch · Gsteinacher Str. 34 · 90592 Schwarzenbruck</u></p>	<p>Impressum „Das Tartlauer Wort“, ISSN 2196-3592, wird im Auftrag der „9. Tartlauer Nachbarschaft“ vom Vorstand herausgegeben und dient nur zur Information eines bestimmten Personenkreises.</p> <p>Herausgeber: 9. Tartlauer Nachbarschaft, Ingeborg-Bachmann-Weg 1/1, 71101 Schönaich, Tel. 07031 651939</p> <p>„Das Tartlauer Wort“ erscheint zweimal im Jahr – zu Pfingsten und zu Weihnachten – in einer Auflage von je 600 Stück.</p> <p>Druck: Nova Druck Goppert GmbH, Andernacher Straße 20, 90411 Nürnberg, Tel.: 0911 5805467-12</p>



Große Glocke im Tartlauer Kirchturm.

Aus dem Bildarchiv von Werner Schunn, 2008